

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Preis: 10 Pf. pro Stück, 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Semester, 10 Pf. pro Jahr.
Bestellungsstelle: Schellenberg'sche Buchdruckerei.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 20 Pf., für einen Monat 50 Pf., für ein Vierteljahr 1.20, für ein halbes Jahr 2.20, für ein Jahr 4.00, für ein Jahr 7.00, für ein Jahr 10.00, für ein Jahr 15.00, für ein Jahr 20.00, für ein Jahr 25.00, für ein Jahr 30.00, für ein Jahr 35.00, für ein Jahr 40.00, für ein Jahr 45.00, für ein Jahr 50.00, für ein Jahr 55.00, für ein Jahr 60.00, für ein Jahr 65.00, für ein Jahr 70.00, für ein Jahr 75.00, für ein Jahr 80.00, für ein Jahr 85.00, für ein Jahr 90.00, für ein Jahr 95.00, für ein Jahr 100.00.

Bezugspreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 4 Pf., der 18 Millimeter breiten Spalte im Textblatt 4 Pf., sonst laut Tarif. — Die für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen. — Inhalt der Anzeigen-Berichte 10 Uhr vormittags. Geheire Anzeigen müssen mindestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Zusammenhänge: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenliste aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Verlagsort: Wiesbaden, Nr. 20.

Nr. 28.

Montag, 29. Januar 1934.

82. Jahrgang.

Vor der Regierungserklärung.

Rücktritt des Kabinetts Chaumemps. — Das Abrüstungsgespräch stößt. Der englische Außenminister vor dem Parlament.

Paris und die große Politik.

as. Berlin, 29. Jan. (Drachbericht: unserer Berliner Abteilung.) Die neue Woche wird naturgemäß im Zeichen der Regierungserklärung stehen, die morgen, am Tag der Nationalen Erhebung, im Reichstag abgegeben werden wird. Es ist hier auch schon gesagt worden, daß in dieser Erklärung, der man in der ganzen Welt mit größtem Interesse entgegensteht, neben den innenpolitischen Fragen vermuthlich auch die Außenpolitik nicht zu kurz kommen wird. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß bis zu diesem Termin auch die deutsche Antwort auf die österreichische Beschwerde über angebliche Unterstützung des nationalsozialistischen Österreich durch amtsliche deutsche Stellen vorliegen wird, jedoch auch dieses Thema behandelt werden wird. Für die Atmosphäre, auf die die deutsche Erklärung trifft, ist es wesentlich, daß die Weltpresse sich in großem Umfang mit dem deutsch-polnischen Verständigungsausschüssen beschäftigt und daß man das Abkommen überall dort, wo man guten Willens ist und seine Augen nicht vor den Tatsachen verschließt, als einen neuen Beweis des Friedenswillens und der Verständigungsbereitschaft bezieht.

Ob die Regierungserklärung in der Lage sein wird, das Abrüstungsproblem wesentlich zu fördern, bleibt abzuwarten. Denn hier liegen die Dinge ja so, daß man bisher weder in Frankreich noch in England auf die letzte deutsche Note geantwortet hat. Die Regierung Chaumemps ist am Samstag zurückgetreten. Das bedeutet naturgemäß eine neue Verschärfung für die Lösung dieser wichtigen und entscheidenden Frage. Es wird natürlich einige Tage dauern, bis ein neues Kabinett in Frankreich gebildet ist, denn die Herren Parlamentarier drängen sich nicht gerade danach, in diesem unangenehmen Augenblick Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Es scheint auch fast, als ob Herrriot sich gern für eine spätere Gelegenheit ansprechen möchte. Aber es hat nicht

viel Zweck, sich an dem Kaisertraktat darüber zu beteiligen, wer die Nachfolge Chaumemps antreten wird. Man muß die weitere Entwicklung abwarten und erst wenn das neue Kabinett fertig sein und zur letzten deutschen Note in der Abrüstungsfrage Stellung genommen haben wird, erst dann wird man sagen können, ob das deutsch-französische Gespräch mit Aussicht auf Erfolg fortgeführt werden kann.

Angesichts dieser recht undurchsichtigen Lage scheint der englische Außenminister, der nach den bisherigen Meldungen morgen oder übermorgen im Unterhaus zur Abrüstungsfrage sprechen wollte, diese Absicht aufgegeben zu haben. Aber selbst wenn Sir John Simon sprechen sollte, so wird man wohl mehr mit einer Schilderung der Lage als mit einer richtungweisenden Rede rechnen müssen.

Es zeigt sich eben wieder, wie ungünstig die gesamteuropäische Politik durch die unglücklichen Regierungsverhältnisse in Frankreich beeinflusst wird. Dort folgt in kurzen Abständen ein Kabinett dem anderen. Auch Chaumemps hat nur genau zwei Monate regiert. Niemals läßt sich übersehen, ob ein Kabinett in der Lage ist, eine eingeleitete Aktion zu Ende zu führen und niemals weiß man, mit welcher französischen Regierung man morgen oder übermorgen zu tun haben wird. Dabei haben die Vorfälle, die sich um den Stoiwitsch-Standal gruppierten, auch erkennen lassen, wie weit der Zerfall des parlamentarischen Systems in Frankreich schon vorgeschritten ist und wie stark die Abneigung gegen dieses System bei einem Teil des französischen Publikums ist. Das haben auch die zahlreichen Straßenunruhen gezeigt. Man stelle dem gegenüber die stabilen deutschen Verhältnisse, deren wir uns seit der Nationalen Erhebung und dem Sieg des Nationalsozialismus erfreuen. Das deutsche Parlament wird sich wieder geschlossen hinter die Regierung stellen und sich zur Politik Hillers bekennen, wie sich zu dieser Politik am 12. November v. J. über 40 Millionen deutscher Volksgenossen bekannt haben.

Ein neues Zeitalter.

Von Friedrich Wilhelm Heinz.

Das gewaltige Geschehen, das am 30. Januar 1933 begann, das wir seit einem Jahr tagtäglich erleben durften und das noch lange nicht abgeschlossen ist, bedeutet mehr als einen Wechsel der Regierung, mehr als einen Wechsel des Systems. Es ist der Durchbruch der deutschen Revolution und es ist der Anbruch einer neuen Epoche der Weltgeschichte.

Jede Wertung dieses ersten Jahres der nationalsozialistischen Staatsführung, die nicht stundenlang will im Aufzählen der getroffenen Maßnahmen, die ja nur der sichtbare Ausdruck einer inneren Verwandlung sind, muß ausgehen von dieser Tatsache einer neuen Epoche und muß bestimmt sein von der Ehrfurcht vor dem Wirken der Vorsehung auf Erden, das wir Menschen Geschichte nennen. Nur aus dieser Gewißheit und nur aus dem Bekenntnis zur deutschen Revolution können wir die Kraft und das Recht schöpfen, das große überzeitliche und weltgeschichtliche bedingungslos zu überleben und das Kleine und Unzulängliche, das dem Werk aus Menschenhand nun einmal anhaftet, zu überleben.

Mit dem Willen der Vorsehung und dem Schicksal in Einklang sein, heißt das Notwendige zu tun und die Gestaltung des Zukünftigen in die Hand zu nehmen. Die deutsche Revolution war eine solche Notwendigkeit der schicksalhaften Entwicklung, und deshalb konnte sie ausgeführt werden nur von einem Menschen, der in dem der Wille zum Notwendigen und Zukünftigen als eine Tatverpflichtung empfunden wurde.

Revolutionen sind gewaltige geistige Verwandlungen der Völker, die sich auf Zeiträume von Jahrzehnten erstrecken, um sich in die Jahrhunderte auszumirken. Revolutionen erfüllen ein inneres Gesetz, dem die Menschen dienen und dessen Vollstrecker sie sind. Revolutionen brechen aus dem Borgen der geistigen Umformung und seelischen Verwandlung durch in das Bereich der Staatsgestaltung, wenn der neue Menschenwille genügend gehärtet und erprobt ist, um allen Rückschlagen und Belastungen gewachsen zu sein. Der Durchbruch dieses Menschenwilles in die staatliche Wirklichkeit erfolgte am 30. Januar 1933. Von diesem Tage an ist die deutsche Revolution, die bis dahin eine Sache der deutschen Menschen war, zur Sache des deutschen Staates geworden. Vom 30. Januar ab war die revolutionäre Umformung der deutschen Wirklichkeit nicht mehr aufzuhalten. Was von diesem Tage ab erfolgte, ist geschichtliche Notwendigkeit und unerbittliche Folgerichtigkeit aus der Tiefe der völkischen Kraft und aus der Tiefe der staatlichen Verantwortung. So wurde der 30. Januar 1933, an dem der Marshall des Weltkrieges, an dessen überlegendem Menschentum die Kräfte der Revolution sich geklärt hatten und gereift waren, dem Soldaten des Weltkrieges, Adolf Hitler die Führung des Staates in die Hand legte, zur Krönung jenes Kampfes, den die besten Deutschen aller Stände und Stämme seit Bismarcks Abgang ausgedacht hatten. So brach der Menschenwille, der im Frontsoldaten und Einzelkämpfer der Materioschlachten seine reinste Ausprägung erfahren hatte, in die staatliche Wirklichkeit durch. So verwandelte sich die deutsche Revolution aus einer seelischen Erleuchtung und Umwälzung in Staatskunst und Volksherrschaft.

Die deutsche Revolution geht von einem ganzen, in sich geschlossenen und geistigen Menschenwille aus. Deshalb wird die Revolution eine totale sein, d. h. sie wird alle Bezirke unseres staatlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens erneuern. Wäre die Revolution nur eine Ungelegenheit einer allgemeinen Gefühlserregung des Volkes, so würde sie ebenso steden bleiben, als wenn sie nur eine Verwaltungsreformmaßnahme der Staatsführung wäre. Die deutsche Revolution aber ist ein ins Staatliche übergeführter seelischer Vorgang: Ein neuer Mensch, ein neues Menschentum tritt in Aktion, und dieses Menschentum unterliegt dem Gesetz, nach dem es angeordnet ist.

Der reaktionäre Mensch wird dieses Gesetz der deutschen Revolution genau so wenig verstehen wie der liberale Mensch. Beide sind unfähig, den tiefen Vorgang der deutschen Revolution zu begreifen, auch wenn sie heute so tun, als ob die Geschichte des

Sicherung einer einheitlichen Führung in der altpreußischen Landeskirche.

Verordnung des Reichsbischofs.

Berlin, 27. Jan. Kirchenamtlich wird durch den evangelischen Reichsbischof mitgeteilt:

Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als Landesbischof der evangelischen Kirche der altpreußischen Union folgende Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union erlassen.

Zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union verordne ich gemäß Artikel 6 Abs. 1 der Verfassung der deutschen evangelischen Kirche und gemäß § 1 des altpreußischen Kirchengesetzes über die Errichtung des Landesbischöflichen Amtes und von Bistümern vom 6. September 1903 (Kirchliches Gesetz und Verordnungsblatt S. 141) was folgt:

§ 1. Die Befugnisse des Kirchenrates der evangelischen Kirche der altpreußischen Union werden durch den Landesbischof ausgeübt.

§ 2. Der Landesbischof ist berechtigt, dem evangelischen Oberkirchenrat und dem ihm nachgeordneten Stellen der allgemeinen kirchlichen Verwaltung Weisungen zu erteilen.

§ 3. Auf das Verhältnis des Bischofs zum Konsistorium der Kirchenprovinz findet § 2 entsprechende Anwendung.

§ 4. Entgegenstehende Bestimmungen der Verfassung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union bleiben für die Geltungsdauer dieser Verordnung außer Anwendung.

Die Presbyterial-Synodalordnung der kirchlichen Verwaltungsoberbehörde bleibt unberührt.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Die Kirchenführer hinter dem Reichsbischof.

Berlin, 28. Jan. Der Reichsbischof hatte die gesamten Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche zu einer Besprechung eingeladen. Als Ergebnis der längeren, in völliger Einmütigkeit verlaufenen Besprechung wurde von den Führern aller deutschen evangelischen Landeskirchen folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:

Unter dem Eindruck der großen Stunde, in der die Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem Herrn Reichsanstifter versammelt waren, betrafen sie einmütig ihre unbedingte Treue zum Dritten Reich und seinem Führer. Sie verurteilen aufs schärfste alle Machenschaften der Kritik an Staat, Volk und Bewegung, die geeignet sind, das Dritte Reich zu gefährden. Insbesondere verurteilen sie es, wenn die ausländische Presse dazu benutzt wird, die Auseinandersetzung in der Kirche fälschlich als Kampf gegen den Staat darzustellen. Die verammelten Kirchenführer stellen sich geschlossen hinter den Reichsbischof und sind gewillt, seine Maßnahmen und Verordnungen in dem von ihm gemachten Sinne durchzuführen, die kirchenpolitische Opposition gegen sie zu verhindern und mit allen ihnen verhältnismäßig zuzubehenden Mitteln die Autorität des Reichsbischofs zu festigen.

Verfallener Vertrages Unterstützung fänden. Dieser Vertrag habe unter dem wie ein Hohn wirkenden Wort von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker das Saargebiet willkürlich aus dem Verband des Deutschen Reiches herausgerissen. Aber alle „Kommissionsbestrebungen“ der Franzosen hätten nicht vermocht, deutsche Art und deutsches Wesen im Saargebiet zu vernichten. Wenn auch die Saarkommission durch wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen das Saargebiet vom Deutschland abspalten wollten, so hätte man an der Saar doch lieber Not gelitten als die Stimme des Volkes verweigert. Diese sei mächtiger als jede Absperrung und jeder Zoll.

Für uns gibt es keine Saarfrage.

Gauleiter Simon auf der Tagung der Saarvereine.

Duisburg, 29. Jan. Auf einer großen Kundgebung des Bundes der Saarvereine sprach am Sonntagabend in der überfüllten Städtischen Tonhalle der Bundesführer der Saarvereine, Staatsrat und Gauleiter Simon-Koblenz. Unter spontanem Beifall der Anwesenden wies er darauf hin, daß das Volk an der Saar nach Abstammung, Arierisierung und Geist so deutsch sei wie seine Stammesbrüder im Reich. Eine Saarfrage gebe es nur in den Köpfen der französischen Industriellen, die in der Willkür des

In dieser Ausgabe:

Ein Jahr im neuen Reich.
Zum 30. Januar 1934.

Deutschen Reiches erst mit dem 30. Januar 1933 anginge. Denn beider Bestreben ist im Grunde rückwärts gerichtet, sie wollen nicht das Notwendige, um des Künftigen willen, sondern sie wollen das Zweckmäßige, um der eigenen privaten Gefühle oder des privaten Ruhms willen. Es mag den Reaktionsären und Liberalen aller Schattierungen vorübergehend gelingen, kleine Überb den gewaltigen Stromes auf ihre Konjunkturmaschinen zu lenken die Zukunft selbst wird nur getragen von dem revolutionären Typ unseres 20. Jahrhunderts, nämlich dem heroisch-realistischen Menschen des Kampfes und des Willens zur Macht und zur Zukunft.

Wir Recht ist für diesen neuen, an der Front gearteten und im Kampf um den Staat verachteten Menschenschlag der Begriff des „politischen Soldaten“ geprägt worden. Ein „politischer Soldat“, das ist nicht derjenige, der — nach den klaren Worten sowohl des Führers Hitler als auch des Staatschefs Röhm — rechtzeitig ein Parteibuch erwarb oder sich eine Uniform anpassen ließ, sondern nur der, in dem die Flamme der Revolution fortbrennen wird, weil sie in ihm schon vom Beginn seines politischen Erwachens brannte. Politisches Soldatentum und revolutionäre Gesinnung ist einzig und allein eine Sache der Haltung, und die Haltung des Menschen ist wiederum nur das Abbild seiner Innerlichkeit und Seele.

Das Werk dieses ersten Jahres der nationalsozialistischen Staatsführung gehört bereits der Geschichte an. Die Leistung der neuen Führung ist unbestritten. Das Menschlich-Allzumenschliche wird in dem Maße zurückgetreten, in dem noch größere, noch schwerere Anforderungen gestellt werden. Zu billiger Selbstgenügsamkeit ist noch kein Anlaß. Der Stolz auf das Erreichte ist ein Ansporn auf das Noch zu Leistende. Wir sind durch die Revolution als Volk und Staat wieder hineingestellt worden in die Geschichte. Geschichte aber heißt Kampf und alleräußerste Anspannung der letzten Kräfte. Wir stehen heute als revolutionäres Volk inmitten eines bürgerlich-satten Europas, das die bequeme Zwangsverordnung von Versailles für alle Ewigkeit bewahren möchte. Wir haben allen Völkern ringsum die Friedenshand dargeboten, und wir wissen, daß die Völker im Grunde ihres Herzens bereit sind, in die Friedenshand einzuschlagen. Wir sehen aber staatliche Ordnungen, die frampfhaft festhalten an dem Geist des liberalen und reaktionsären Antirens von Versailles. So kommen wir um die Parole: „Friede den Völkern ringsumher, aber Revolution gegen den Geist von Versailles!“ nicht herum.

So gibt es, innenpolitisch wie außenpolitisch gesehen, am Jahrestag der deutschen Revolution für den wirklichen Revolutionär nur eine Entscheidung: im unermüdlichen, pflichtgetreuen und nur auf das Ziel schauenden Einsatz allen Gegnern des neuen Reiches ein Recht hinzufüllen, das als Vorbild ebenso überzeugt, wie es als Ganzes unangreifbar ist. So sei unser Jahresgedenken nichts anderes als ein soldatisch-einfaches Kampf- und Werkgebetnis: im Geist der deutschen Revolution und gegenüber ihrem Führer, der sie zu erfüllen trachtet.

Führerwechsel im Kyffhäuserbund.

General von Horn zurückgetreten.

Oberst Reinhard Bundesführer.

Berlin, 28. Jan. Reichspräsident v. Hindenburg, der Schirmherr des deutschen Reichsriegsbundes Kyffhäuser, hat den Rücktritt des Kyffhäuserbundesführers, General der Artillerie a. D. von Horn, genehmigt.



Oberst a. D. Reinhardt.

General von Horn führte seit sieben Jahren den Kyffhäuserbund und es ist ihm gelungen, die größte Einheit ehemaliger Soldaten geschlossen dem Volkskanzler des neuen Deutschen Reiches, Adolf Hitler, zu unterstellen.

Der Reichspräsident hat an General von Horn folgenden Hand schreiben gerichtet: Sehr geehrter Herr General! Ihrer Abticht, vom Amte des Bundesführers des deutschen Reichsriegsbundes Kyffhäuser zurückzutreten, erkläre ich mich in Würdigung der mir vorgelegten Gründe einverstanden. Bei ihrem Ausscheiden aus diesem Amte ge-

denke ich der wertvollen patriotischen Arbeit, die Sie in Ihrer langjährigen Tätigkeit als Führer des Kyffhäuserbundes geleistet haben und spreche Ihnen hierfür herzlichsten Dank und aufrichtige Anerkennung aus. In alter Kameradschaft verbleibe ich mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener gez. v. Hindenburg.

Die heute in Berlin zusammengetretenen Landesführer des Kyffhäuserbundes haben einstimmig den Oberlandesführer des SAH II, Oberst a. D. Reinhard, gebeten, die Führung des Kyffhäuserbundes zu übernehmen. Der Oberlandesführer erklärte sich bereit, die Führung zu übernehmen und übertrug sie dem Kyffhäuserbund in seinem Bestande zu erhalten.

Die Eingliederung des Stahlhelms in die SA.

Die inneren Einrichtungen des Bundes bleiben bestehen. Berlin, 29. Jan. In der Meldung über die bevorstehende Eingliederung der SA-Reserve I (Stahlhelm) in die SA, erzählt die „Kreuzzeitung“ von Stahlhelmeite, daß ausführliche Befehle für die nächsten Tage erwartet werden. Der Inhalt der Abmachungen dürfte etwa der folgende sein:

Die bisherigen Reserveformationen der SA und SA-Reserve I (Stahlhelm) werden zu einer einheitlichen SAH I, die völlig im Verband der gesamten SA steht, zusammengelöst. Die Mitglieder der bisherigen SAH I (Der Stahlhelm) bleiben weiterhin Mitglieder des Stahlhelms, S. D. H. Dieser Bund bleibt in Anerkennung seiner Verdienste nach dem Willen des Führers und des Stahlhelms mit seinem sozialen Apparat, mit seinen finanziellen Einrichtungen, mit seiner Presse usw. unter Führung seines Gründers, des Reichsarbeitsministers Franz Selbke, erhalten. Jeder Stahlhelmlinamer, der aus beruflichen oder körperlichen Gründen eine aktive Tätigkeit in der SA-Reserve nicht ausüben kann, hat also die Möglichkeit, als Mitglied einer Ortsgruppe des Stahlhelms auch weiterhin der nationalsozialistischen Bewegung verbunden zu bleiben.

Der vollendete Durchbruch der NSD.

Aufruf Schuhmanns zur Neuorganisation der Arbeitsfront.

Weltanschauliche Führung in den Betrieben.

Berlin, 28. Jan. Der NSD-Geleiter, Staatsrat Walter Schuhmann, nimmt in einem Aufruf der vollendete Durchbruch der NSD zur Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront Stellung. In dem Aufruf heißt es u. a.: Überall im öffentlichen Leben Deutschlands ist heute die Partei bestimmend. Als Spezialgruppe im Kampf um die Betriebe hat die NSD ihr großes Ziel erreicht, d. h. sie hat heute die unumstrittene weltanschauliche Führung der im Betrieb vorzunehmenden Betriebsführung und Betriebsgefesellschaft. Das Recht der Führung hat sich die NSD durch Blut und Opfer, durch jahrelang aufopferungsvollen Kampf erworben. Die Führung durch die NSD garantiert auch für alle Zukunft, daß in den deut-

lichen Betrieben nicht mehr Klassenkampf und Kassengeist die Arbeit hemmen, sondern durch unheiliges Zusammenarbeiten der Gewerkschaften, der Arbeitgeber und der NSD in Deutschland ein Ziel umgekehrt wird. Die Anerkennung der hohen Verdienste unserer Betriebspioniere durch den Stahlleiter der NSD, wird uns Ansporn sein für die großen Aufgaben, die wir im Interesse des schaffenden deutschen Volkes zu leisten haben. Mit dieser Anerkennung verbleibe ich als Leiter der NSD, den Dank an den Stahlleiter und an alle am Aufbau der NSD tätig gewesenen Mitarbeiter und erwarde, daß die zum Behuten alle Kraft eingesetzt wird, um das Ziel unseres Führers Adolf Hitler in kürzester Zeit zu erreichen.

Zulassung von NSD-Männern zur Partei.

Berlin, 28. Jan. Der Reichsorganisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront und stellvertretende Leiter der NSD, Claus Selner, gewährte dem Hauptgeschäftsführer des „Deutschen“, Karl Selig, eine längere Unterredung, die sich mit der Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront und den von Dr. Selig herausgegebenen Erlassen befaßte. Er wies in der Unterredung der Besucher darauf hin, daß der NSD durch die Neuordnung eine außerordentliche Verantwortung auferlegt worden sei. Dies wurde vom Reichsorganisationsleiter bestätigt mit der Bemerkung, daß die NSD gerade darum immer gekämpft habe, diese Verantwortung zu erhalten und als die Pioniergruppe in den Betrieben auch praktisch im neuen Staat voranfechten zu werden. Weiterhin wies Reichsorganisationsleiter Selner, veranlaßt durch eine Bemerkung des Besuchers darauf hin, daß die NSD nicht nur als Teil der Partei gelte, sondern ein Teil der Partei sei. Auf den Einwand: „Sa, ein Teil der NSD-Männer sind aber gar nicht Parteimitglieder“, erwiderte Selner: Das stimmt. Ein großer Teil der NSD-Männer waren Nationalsozialisten, aber keine offiziellen Mitglieder, so daß sie nur als Sympathisierende gelten konnten. Nach einer Abmüdung mit dem Reichsorganisationsleiter Selner sollen die NSD-Männer, die vor dem 30. Januar 1933 in der NSD kämpften und nicht offizielle Mitglieder der NSD waren, die Parteimitglieder sein. Das ist notwendig, da die NSD die Vertrauenswürdigkeit und die Sachverständigenkreise stellen soll, die das Gesetz der nationalen Arbeit vorstelt. Diese wichtigen Stellen müssen nun möglichst mit Nationalsozialisten besetzt sein. Auch im weiteren Verlauf der Unterredung betonte der Reichsorganisationsleiter noch einmal: Die Deutsche Arbeitsfront überwachet scharf, daß für die Feilhaber der sozialen Erziehung nur solche Vorschläge zustande kommen, die im Personentreis tatsächliche Nationalsozialisten umfassen. Denn nur auf der nationalsozialistischen Weltanschauung kann nationalsozialistisches Handeln entspringen.

Struppellose Hegearbeit.

Berlin, 27. Jan. Das außenpolitische Amt der NSD teilt mit: In letzter Zeit hat die ausländische Presse erneut gegen die NSD, die unerhörten Verleumdungen verbreitet. So sollte sie an der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duce schuldig sein, Mordkomplottationen gegen andere Staaten vorbereiten, angeblich Soeben bringt ein internationales Blatt in Wien, „Telegraph“, einen Bericht, wonach die politischen Attentäter in Südamerika auf das außenpolitische Amt und seinen Leiter, Alfred Rosenberg, zurückgehen sollen. Das ist eine neue Verleumdung, die wie alle solche hiermit öffentlich als irreführende Fälschungen zurückgewiesen werden. Ziel dieser verleumdungen, gemeinsam in den verschiedenen Staaten zusammenwirkenden Tätigkeiten, ist einen Frieden in Europa nicht aufkommen zu lassen, die Nationen gegen das neue Deutschland aufzureizen.

Fanatiker Dienst an der Gesundheit des Volkes.

Aufgabenteilung zwischen kirchlicher und nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege.

300 Millionen Mark für das Winterhilfswerk.

Düsseldorf, 28. Jan. Auf dem Gaukongreß der NSD sprach der Reichsführer des Winterhilfswerkes, Hjalmar Selbke, über die Aufgaben der NSD. Bei Beginn des Winterhilfswerkes, so führte er aus, hat man nicht an das Mitleid, sondern an die Kraft und die Stärke des Volkes appelliert. Von Beginn des Werkes an war uns klar, daß es nicht wirtschaftszerstörend wirken dürfe, sondern daß es der Wirtschaft dienen müsse. Dies ist uns im weitesten Sinne gelungen. An den verschiedensten Stellen konnte die Wirtschaft durch unsere Maßnahmen belebt werden, so beispielsweise im Getreidebau, und im Brauereiwesen, und in der Landwirtschaft. Das gesamte Winterhilfswerk kann mit 300 Mill. M. beziffert werden. Es liegt zu erwarten, daß bei gleichbleibendem Ein-gang der Spenden diese Zahl erreicht wird. Mit Familienangehörigen verlorzt das Winterhilfswerk rund 16 Millionen Menschen, das ist ein Viertel des gesamten deutschen Volkes.

Das Recht an die Gemeinschaft, so führte Selbke weiter aus, kann nicht größer sein als die Pflicht gegenüber der Gemeinschaft. Das ist die Umkehrung des bisherigen Grundgesetzes auf dem Gebiete der Wohlfahrt überhaupt. Wer vom Staate unterstützt wird, hat die Pflicht zu arbeiten, nicht zu arbeiten an irgendeiner Sozialstation des Volkes. Auf dem Gebiete der Wohlfahrt des Volkes sind wir ein Chaos, wie kaum auf einem anderen Gebiete der deutschen Wirtschaft. Der größte Teil der Staatsmittel muß von den Haushalten dazu verwendet werden, um sie über Wasser zu halten, weil sie unwirtschaftlich geworden sind infolge einer solchen wirtschaftlichen Handlung, weil sie nicht nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten des Bedarfs und Gemeinwohles, sondern nach Gesichtspunkten irgendeiner Organisation gelassen worden sind.

Zwischenfälle bei einer Kaiser-Geburtstagsfeier.

Berlin, 28. Jan. Von zukunftsiger Seite wird mitgeteilt: Am Freitagabend veranstalteten die Offiziersverbände in Berlin anlässlich des Geburtstages des früheren Kaisers einen Festabend in den gesamten Räumen des Zoo. Bei der Ankunft der Teilnehmer kam es verschiedentlich zu Zwischenfällen, weil entgegen dem erlassenen Verbot verschiedene Teilnehmer in Stahlhelmsuniform und mit Helmetkrembinden erschienen

Es ist daher notwendig, daß im Rahmen der Gesundheitspolitik der deutschen Wirtschaft auch dieses Problem gelöst werden muß. Grundlag ist: Abkehr von der individuellen Wohlfahrtspflege der Vergangenheit und Zuehr zur Wohlfahrtspflege des Gemeinwohles.

Eine weitere Aufgabe der NSD sehe ich in der Ergänzung zu den Verbänden der kirchlichen Wohlfahrtspflege auf dem Gebiete, dem gesunden Volk zu dienen. Ich weise dabei den kirchlichen Wohlfahrtsverbänden für die Zukunft die Aufgabe zu, sich aus Gründen größtmöglicher Brauchbarkeit all jener unglücklichen Opfer zusammenzuhalten, die für die gesunden Volksteile verloren sind. Ich glaube, daß aus dieser klaren Trennung der Aufgaben in Zukunft auch das ertüchtlichste Einmischen erwächst. Wir wollen fanatische Gesundheitsdiener des deutschen Volkes sein, wir wollen sorgen, daß der Führer in Zukunft ein gesundes und starkes Volk hat, und das ist auch die Aufgabe der NSD.

Wir müssen aber auch etwas tun für die zu erwartenden Kinder. Deshalb werden wir im Anblich an das Winterhilfswerk ein neues Hilfswerk „Mutter und Kind“ einleiten. Es darf nicht vorlommen, daß eine Mutter ihr Kind verliert, weil es wirtschaftlich nicht in der Lage ist, es zu erhalten. Auch werden wir uns der Mütter der unehelichen Kinder annehmen, denn es ist barmherziger, ihnen zu helfen und Erziehungsarbeit zu leisten, als daß wir uns hinterlassen und sie verurteilen machen. Zum Schluß seiner interesselosen Ausführungen ging der Reichsführer noch auf die die zu schaffende Schwereferntschafft ein, wobei er betonte, daß man damit nicht den kirchlichen Organisationen Konkurrenz machen, sondern einen allmählichen Wandel in den jetzt bestehenden freien Schwereferntschafft erreichen wolle. Ebenso wie die kirchlichen Schwereferntschafft sollen unsere Schwereferntschafft Volk und Nation dienen aus dem gleichen Gedanken, der Ethik.

waren. Im Verlaufe der Festrede des Grafen von der Goltz entstand unter einem Teil der Zuhörer eine heftige Empörung. Als von der im Saal herrschenden Empörung Nachricht zu der vor den Festsaal stehenden Menschenmenge gelangte, verlorste diese, in den Saal einzubringen. Die eingedrungenen 50 bis 60 Personen wurden gemeinsam durch SA und Polizei aus dem Saal gedrängt. Der Veranstaltungsführer schickte infolge der herrschenden Unruhe vorzeitig die Veranstaltung. In Zwischenfällen ist ausdrücklich Ermahnung des preussischen Ministerpräsidenten in die Wege geleitet worden.

Die Hand zum Frieden.

Bemerkungen zum deutsch-polnischen Verständigungsabkommen.

Das deutsch-polnische Verständigungsabkommen, das am Freitagvormittag vor dem deutschen Reichsaussenminister und dem polnischen Gesandten Lipshitz unterzeichnet wurde, ist ein Ereignis von größter politischer Tragweite. Geht — woran wir nicht zweifeln — die baldige Ratifizierung durch Sejm und Reichstag, so ist damit inmitten eines zerfallenen und sich bedrohenden Europas der Grundstein zu einem erhellenden und dauernden Frieden gelegt. Voraussetzung ist nur, daß die anderen Völker in die Linie der Politik, die hier beschritten wurde, einzwängen. An ihnen, nicht mehr



Der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath. Der polnische Außenminister Sed.

an Deutschland und auch nicht mehr an Polen liegt es, wenn Europa auch weiterhin in Unruhe und Wirren verstrickt bleibt.

Was die langwierigen politischen Kämpfe taugen, sieht man an diesem Abkommen. Noch vor ein bis zwei Jahren wäre sein Abschluß allen Diplomaten als heller Wahnsinn erschienen. Damals galt es geradezu als politischer Grundhalt, daß sich Polen und Deutschland ewig bedecken würden. Fast auf jeder Völkerversammlung wurden Beschlüsse von einem Lande gegen das andere ausgestellt. Und wo die Absicht ein Anseh zu unmittelbaren Besprechungen auftauchte, fanden sich sofort Querstreber und Intriganten, die den Grenzscheldraht zwischen beiden Mächten verstrickten. Mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler wurde auch dieses unglückselige Stück Völkerpolitik ausgeräumt. Schon die erste Reichstagsrede des Kanzlers enthielt Worte an den künftigen Nachbar, die Warschau und die Regierung stillschweigend aufhorchen ließen. Was aber das Wichtigste war, diese Worte blieben nicht Worte, sie formten sich zu Taten. Die Gesandten verhandelten in Berlin und Warschau unmittelbar mit Adolf Hitler und Reichskanzler Brüning. Verhandlungen und Besprechungen gingen ihren stetigen Gang. Das Wirrwarr umhüllten beiden Regierungen machte einem erhellenden Eingehen auf die Ziele des anderen Platz. Polen schlug in die Hand, die ihm der deutsche Kanzler und Führer anstreckte, ein. Das letzte Abkommen legt das Siegel unter diesen neuen Kurs.

Das es neu ist, zeigt schon die Sprache und die Form des Paktes, die von allen üblichen diplomatischen Gepflogenheiten abweicht und doch durch die damit verbundene Ratifizierung eine vollständige Erneuerung darstellt. Das Wichtigste daran: in dieser Vereinbarung liegt nicht ein einzigesmal das Wort Gewalt. Auch wenn die Bündnisverträge anerkannt werden, bleibt der unantastbare Kern des polnischen Völkervertrages bestehen. Deutschland und Polen verhalten heute nicht mehr übertriebene Ansprüche. Sie behandeln alle Möglichkeiten und selbst die Schwierigkeiten ihrer gegenseitigen Verhältnisse unmittelbar von Volk zu Volk. Das ist diesen Völkern vertraglich befristet, beweist, daß alle Nachrichten über ein polnisch-französisches Bündnis, das militärische Klansien gegen Deutschland enthält, falsch sind. Polen hat als freier Staat eine Sperrung seiner auswärtigen Politik vollzogen, die sich nicht gegen irgend ein anderes Volk richtet, sondern nur die Absicht zur Verständigung mit allen, besonders aber mit seinem Nachbarland Deutschland enthält.

Es ist selbstverständlich, daß mit der Schaffung einer solchen neuen Plattform die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen nicht beendet sind. Sie gehen weiter, so wie die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen betroffen werden, die günstig zu beurteilen sind. Sie legen uns überall dort ein Zeugnis auf, wo sich die beiden Regierungen über wichtige Probleme verständigen, das man verhandelt wurde. Besonders wichtig ist anzunehmen, daß von diesen Verhandlungen keine Frage von internationaler Bedeutung ausgeschlossen ist. Neben den politischen Besprechungen werden also auch die kulturellen, die Kinderheitsfragen, und die wirtschaftlichen in Angriff genommen werden. Wie weit der Horizont für diese Aussprache gespannt ist, beweist die Ausdehnung des Paktes auf zehn Jahre. Dadurch wird im übrigen jener Vorwurf gegen Adolf Hitler nur auf eine vorübergehende Kampfpause ankommen. Zehn Jahre sind keine Kampfpause, sie sind ein Beweis zum Frieden. Deutschland wünscht, daß in diesen zehn Jahren das deutsch-polnische Verhältnis von Grund auf gereinigt und neugeartet wird.

Die Aufnahme in den anderen Ländern? Das Frankreich sehr entgegen ist, braucht man nicht anzunehmen. Es lag in Polen immer den Willen eines eigenen Willens. Es wird enttäuscht sein. Aber der Weg dieses Abkommens ist recht verstanden und ein Fingerzeig für Frankreich und die ihm bindungspflichtigen kleineren Mächte. Wenn sie wollen, können sie gleich unmittelbar mit Deutschland verhandeln. Polens Einfluß ist ein Beweis dafür, daß man damit weiterkommt als auf dem Umweg über Genf, ist zugleich ein Beweis, daß man in Polen die herrlichen Grundsätze gegen den Nationalsozialismus durchgesetzt hat. Und Rußland? Auch hier wird vielleicht ein Kaunen angedeutet, vielleicht mehr als ein Kaunen. Aber war nicht Strwinow immer für direkte Verhandlung, schloß er nicht selbst mit Polen einen Pakt? Wenn Rußland das Abkommen recht versteht, kann es nur eine Entlastung empfinden. Dieser Pakt hat Polen mit doppelter Front in europäischen Dingen. Durch das deutsch-polnische Verständigungsabkommen ist der osteuropäische Frieden gewiss nicht geringer geworden.

Für Deutschland selbst ist dies Abkommen das eine, was ein politischer Wille ist, daß es auch ein politischer Weg. Die Verständigung mit Polen ist der erste große Schritt einer klaren deutschen Politik seit dem Kriegsende. Die Regierung Adolf Hitler hat damit auch außenpolitisch ihre hohe Befähigung nachgewiesen.

Paul-Boncour über das deutsch-polnische Abkommen.

„Beitrag zur Wiederkehr internationaler Zusammenarbeit.“

Paris, 28. Jan. Außenminister Paul-Boncour gab französischen Pressevertretern seiner Genugtuung über den Abschluß des deutsch-polnischen Freundschafts- und Handelsabkommens Ausdruck. Paul-Boncour erklärte dazu vorläufig: „Wie sollte ich über diesen Pakt nicht zufrieden sein; er regelt in sehr friedlicher Art die deutsch-polnischen Beziehungen und hält nicht nur die früheren Verbindungen zwischen uns und Polen aufrecht, sondern auch die aus dem polnisch-deutschen Schiedsgerichtsvertrag hervorgehenden Bindungen und die Verpflichtungen des Völkervertrages. Der neue Pakt trägt damit zur Wiederkehr internationaler Zusammenarbeit bei, die an der Wurzel der französischen Politik liegt.“

Paul-Boncour erklärte ferner, daß er den polnischen Botschafter empfangen habe, der ihm ein Telegramm des polnischen Außenministers Sed überreichte. In diesem Telegramm habe sich der polnische Außenminister nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der deutsch-polnische Vertrag eine Klausel enthalte, die die Unantastbarkeit aller früher getroffenen Verpflichtungen festsetze. Außenminister Sed, so betonte Paul-Boncour weiter, habe ihn von dem bevorstehenden Abschluß dieses Vertrages unterrichtet. Die französische Regierung sei überhaupt stets sehr genau und freundschaftlich über die Besprechungen

Kurze Umschau.

Ministerpräsident Brüning hat an den Reichsführer der SA Himmler folgendes Telegramm geschickt: „Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie heute auf Beschluß des braunschweigischen Staatsministeriums zum Kommandeur der politischen Polizei für das Land Braunschweig ernannt sind. Ich hoffe, Sie recht bald einmal in Braunschweig begrüßen zu können.“

Der bisherige bayerische Staatskommissar z. d. L. Stabschef Ernst Köhm ist durch seine Ernennung zum Reichsminister aus der von ihm innegehabten Stellung als Bevollmächtigter Bayerns im Reichsrat ausgeschieden. Als Ersatz für ihn wurde auf Vorschlag des bayerischen Staatsministers der SA-Gruppenführer Karl Schreyer, Amtschef der obersten SA-Führung, in den Reichsrat berufen.

Wie die Oberste SA-Führung mitteilt, ist der Bund deutscher Osten, in dem sämtliche Oberbünde zusammengeschlossen sind und der dem Außenpolitischen Amt der NSDAP unterstellt ist, nicht als politischer Klub anzusehen. Demgemäß ist gegen die Zugehörigkeit der obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen zum Bunde deutscher Osten nichts einzusetzen.

Die Nachricht, daß General von Seede in chinesische Dienste eingetreten sei, ist falsch. Richtig ist vielmehr, daß General von Seede lediglich eine erneute Einladung von chinesischer Seite erhalten hat, seinen Besuch des letzten Jahres zu wiederholen und seine Studien der dortigen Vorgänge und Verhältnisse fortzusetzen.

Davos meldet aus Lissabon, daß in einem Theater eine inauspizistische Fundgebung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Salazar gegenüber der nationalen Propaganda stattfand, an der auch einige italienische Faschisten in Schwarzkleidung teilnahmen. Als die Redner auf Adolf Hitler und Mussolini zu sprechen kamen, brach die Versammlung in Rufe nach dem Kaiser aus.

auf dem Laufenden gehalten worden, die jetzt ein sowohl für Polen wie auch für den Frieden glückliches Ergebnis gezeigt hätten.

Der Abschluß der deutsch-französischen Besprechungen sei durch die parlamentarischen Ereignisse der letzten Tage etwas verzögert worden. Am Ende d'Orsay arbeite man jedoch an der Fertigstellung einer Antwort auf die letzte Note. Ein Entwurf könne dem Ministerrat vorgelegt werden, sobald dieser die Zeit finden werde, sich damit zu beschäftigen.

Washington sagt: „Eine ganz große staatsmännische Tat.“

Washington, 28. Jan. Die Nachricht vom deutsch-polnischen Freundschafts- und Handelsabkommen hat hier zunächst starke Überraschung verursacht, die nach einigen Stunden einer klaren Beurteilung Platz machte. Die amtlichen Kreise haben sich bisher nicht offiziell geäußert. Inoffiziell wurde jedoch der Ansicht Ausdruck gegeben, daß dieser Pakt der wichtigste Schritt seit dem Versailler Friedensschluß sei; er stelle einen noch nicht voll überlebten heilvollen Anfang zur europäischen Verständigung der europäischen Atmosphäre dar. Der Pakt sei offenbar nicht ein weiterer Vertrag, sondern eine ganz große staatsmännische Tat.

Morgenfeier im Kleinen Haus.

Der unbekannte Tschaiowski.

Tschaiowski ist in den deutschen Konzertsälen heute noch der erfolgreichste ausländische Orchesterkomponist. Seine drei letzten Sinfonien zählen zum ersten Bestand des Sinfonischen Repertoires; sein Violinsonata, sein Klavierkonzert B-Moll und Parabelhafte jedes Virtuosen, einige Suiten, Ballettmusik und insonderheit in seinen Violinstücken erworben. Daneben dieses vertrauten Zuspruchs aus dem reichen Schaffen des russischen Meisters liegt dafür umso heftiger Dunkel der Vergessenheit. Man hat sich zwar in den letzten Jahren eifrig um eine Erhellung der außerhohle Auslandsbühnen größtenteils unbekanntem Opera Tschaiowskis für die deutsche Bühne bemüht und eine Tschaiowski-Renaissance prophezeit. Auch in Wiesbaden hat ja eine solche Aufführung („Mazeppa“) stattgefunden. Der Erfolg hat jedoch bisher nicht überzeugend genug entschieden, daß jene Ausgrabungen einen wirtschaftlichen Gewinn bedeuten, wie er etwa der Verdi-Renaissance zu verdanken ist.

In seiner zweiten Morgenfeier im Kleinen Haus des Kaiserlichen Landestheaters am Sonntag hat nun Carl Elmendorff auch auf anderem Gebiet für den unbekanntem Tschaiowskis eine Rache getroffen. Zur Aufführung kamen kleinere Orchesterwerke und Lieder, also Stücke, die man heute öftentlich kaum noch hören könnte. Tschaiowski, einen „anderen Tschaiowskis“ als den bekannten, dürfte man in ihnen nicht haben. Von einer neuen, unerwarteten Seite spielen sie das Wesensbild des Komponisten nicht. Umso bewundernswerter wurden die Grenzen erkennbar, denen seine Geltung für uns heute unterworfen ist, die Ursachen, weshalb so vieles aus seiner Feder, trotz zahlreicher schöner Dinge, trotz unangenehm harter Unbilligkeit der Zeit zum Dasein gelangt ist. Das gilt insbesondere für die Lieder. Mit diesem Gebiet blieb es Tschaiowskis verhängt, aus der kompromittierten Konvention herauszukommen. Was uns, das Instrumentalmusiker Tschaiowskis wert macht, sein unerschütterliches Formbewußtsein, die malerische Eleganz seiner Färbung, die unerlöschliche seiner melodischen Inspiration, das gelingt für die lyrische Reinform nicht, genügt wenigstens dem Deutschen nicht, der gerade mit dem Begriff des Liebes als höchstem verbindender Konvention des Auslands zu verbinden genötigt ist. Hier bleibt er uns das Beste und damit Alles schuldig.

Zwei Serenaden bildeten den instrumentalen Rahmen der Morgenfeier. In der „Melancholischen Serenade“ Opus 26 für Cellovioline und Orchester kam

Edmung Weyns zu Wort, den man gern einmal wieder in einer größeren, technisch und geistig anspruchsvolleren Aufgabe hören möchte. Seine geliebte bewiesene Tonqualität verleiht diesen Wunsch. Bester angelegt als dieses einjährige Stück ist die Serenade Opus 48 für Streichorchester, die gleichfalls alle klanglichen Möglichkeiten dieser Besetzung ausnützt. Im Finale kommt natürlich ein solches Kaleidoskop dazu, das einen neuen Auftrieb auslöst. Die sorgfältig durchstudierten Ausführungen brachten Elmendorff lebhaftes Applaus.

Den Reigen der Liebeslieder eröffnete Emma Maria Müller, die den etwas antiquiert klingenden Ton zweier Stücke aus dem Kinderliederalbum Opus 46 treffend wiedergab. In zwei Duetten aus Opus 46 vereinigten sich Käthe Ruffert und Helena Brauns dramatisch gefärbte Stimmen. Karl Schmitt-Walter bot zwei Gesänge, von denen der erste, die „Serenade von Juans“, vielleicht das beste Stück aus der übrigens sehr ausgewählten Repertoire war, während in dem dramatischen „Bismarckdame“ schmachthafte Melodie den dramatischen Ausdruck schmälerte. Die schönste Leistung des Konzerts war die Vertiefung der „Polonaise“ der Tschaiowskis als Tschaiowskis gleichnamiger letzter Oper, durch Käthe Ruffert, die zusammen mit dem nicht ganz in gewohnter Form befindlichen Bodo Grenerus die zentrale Duett-Szene der Oper vortrug. So gewandt Elmendorff auf dem Flügel begleitete, hier hätte man sich doch zur Untermauerung der Stimmen das romantische Kolorit des Orchesters gewünscht. Neben Elmendorff bewährte sich an der delikaten Begleitung der Rinderlieder Heinrich Hollreiser. Allen Darbietungen sollte das recht gut bedachte Dankschreiben danken.

Wilde Kunst und Musik. Im Reichstagsgebäude (Ehrensaal, Reichstagsaal und Sitzungssaal) wurde eine Ausstellung „Kunst und Musik der Stadt Berlin“ eröffnet, die wie der Titel schon sagt, ausschließlich Werte aus städtischem Besitz umfaßt. Neben Gemälden, Skulpturen und Plastiken aus aller und jeder Zeit weist die Ausstellung auch eine stattliche Anzahl von kunstgewerblichen Goldschmiedearbeiten auf. — In Florenz hat eine deutsche Kunstausstellung stattgefunden, deren Ziel es war, den künstlerischen Willen des neuen Deutschland durch die erste Schau im Ausland bekannt zu machen. Nach dem „Kunsthaus“ hat die Ausstellung einen außerordentlich großen Erfolg gehabt. Unter den ausgezeichneten Werken befinden sich Werke von Steppes, Bühler, Voelkelberger, Frick und Erich Erler, Feise u. a.

„Kraft durch Freude.“

Stierte Veranstaltung: Sinfonie-Konzert.

Durch ihre künstlerisch einwandfreie Programmgestaltung und durch die hohe Qualität der Darbietung ragte die Sonderveranstaltung des Kulturvereins, das am Samstag ein vollständiges Sinfoniekonzert ganz weit über die bisherigen Abende der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hinaus. Zwei klassische und drei romantische Kompositionen bildeten die — diesmal nicht zu lange — Vortragsfolge und beide Epochen wurden durch Orchesterwerke und durch besonders interessante Instrumentalfantasien lebendig. Nach Joseph Haydn's schwingvoller „Mittler-Sinfonie“, die Musikdirektor H. W. Hertz in kontrast- und intensitätsvoller Ausdehnung dirigierte, kam zum ersten Male (1) Mozart's G-Dur-Konzert für Flöte und Klarinette zu Gehör. Als ich kürzlich der neuen Harmonik unseres Kulturvereins, Karl Rammann, im Paulinenschloß vorstellte, wurde es sofort klar, daß in ihm ein wohlgehaltener und tüchtiger Musiker gewonnen ist. Sehr bewährte er sich in einer künstlerisch bedeutenden und spieltechnisch sehr anspruchsvollen Aufgabe. Seine echte Musikalität und sein musikalischer Spiel wuchs mit der durchdachten und filigranen Interpretation des schwierigen Flötenparts, den Franz Danneberg mit all seiner brillanten Fingerfertigkeit und seinem reichen, schlichten Rüstwerkum trefflich meisterte, zu einer ausgezeichneten, ausdrucksreichen Leistung, an der die ergaste Orchesterbegleitung erfreulichen Anteil hatte. Kollektivrecht dankte diesen Künstlern künstlerischer Applaus. Für das romantische Sinfoniekonzert, für Volkmanns Cellokonzert in A-Moll, brachte Anton Hög den rechten kantilenen Ton und die erforderte Finger- und Beugebeherrschung als Selbstverständlichkeiten mit; es ist erhellend, was dieser fleißige, strebsame Cellist leistet: Vor kaum einer Woche erst spielte er Hindemith's eminent schwerliches Konzert auswendig, jetzt bietet er schon ein weiteres, komplizierteres Virtuosenstück, ebenfalls ohne irgend ein Notensblatt. Das verdient die reiche Anerkennung, die das interessierte Publikum der deutschen Frühromantik vom Erlangen, Schubert's grandiose und leichtschwingende G-Dur-Ballettmusik aus der „Rakocsmusik“ und Weber's festlich-rauhende Jubelouvertüre mit dem neuen, ins Deutschlandlied ausklingenden Schlußteil.

Herrenfischung des Wiesbadener Sprudels.

sehen Lebensrettungsgesellschaft beigetreten. Die Mitglieder aber haben die Aufgabe erleichterlich einzuwirken auf die anderen Kameraden, damit der Geist des Nationalsozialismus, die Einheitsfrüchtigkeit jedes einzelnen, Gemeingut aller wird.

Bezirksleiter Schmitz dankte für die Wiederberufung und ernannte seinerseits zum Stellvertreter Verwaltungsdirektor Schaefer, zum Schriftführer Ingenieur Ballin, für die Kassenerführung Herrn Schäfer, als Geräte- und technischer Beirat Dr. Borchardt, als ärztlicher Beirat Dr. Borchardt, als 2. Kassierer Herrn Fischer, als Geträumter Herrn Pfaff. In den erweiterten Ausschuss wurden berufen für die Ruberer Herr Wilmmer, für die Gabbler Herr Tönnejen und für die Schwimmer Herr Wauer. Landesverbandsführer Stadtrat Altkamp übergab darauf die neue Fahne mit feierlichen Worten an den Bezirk, wobei er u. a. sagte: Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat bis jetzt immer hinter einem Wimper her. Wer Soldat war und unter der Fahne Dienst für sein Vaterland geleistet hat, der weiß wohl heiliges Symbol die Fahne ist. So hat jetzt auch die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft eine Fahne erhalten. Der Zweck ist ihr ein heiligtum zu sein, hinter dem sie marschieren höchstes Ziel bedeutet. Die Fahne soll stets den Geist des neuen Deutschland symbolisieren, wenn sie der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft vorangetragen wird. Kein Schaulust, sondern heiligtum, das ist ihr Sinn. Wie die gesamte Deutsche Lebensrettungsgesellschaft in Saubereit stets bestehen muß, um allen Stürmen handhaben, so soll auch die Fahne jeden an Ehrlichkeit und Pflichtenpflicht gemahnen. Darauf übergab Landesverbandsführer Stadtrat Altkamp dem Bezirksleiter Schmitz die Fahne und hob hervor, daß sie stets rein und makellos zu halten sei, wie die Führung des Bezirks ebenfalls zum Ruhme des Führers Adolf Hitler zu geschehen hat. Bezirksleiter Schmitz gelobte die Fahne nach Ablauf der Dienstzeit so heilig zu zurückgeben, wie er sie erhalten hat. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde die Veranstaltung beendet.

Nur amtliche Anweisungen an die Presse. Amtlich wird mitgeteilt: In letzter Zeit sind wiederholt Fälle vorgekommen, in denen die Presse von unberufenen Stellen, von Organisationen, Verbänden usw. angewiesen worden sind, über bestimmte Fragen entweder in bestimmter Weise zu berichten oder nicht zu berichten, oder auch Äußerungen über bestimmte Fragen den betreffenden Stellen, Organisationen, Verbänden usw. vor der Veröffentlichung zur Prüfung vorzulegen. Ein derartiges Verhalten ist unzulässig. Zu Anordnungen an die Presse sind ausschließlich die vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gehörige Presseleitung der Reichsregierung, sowie die im Einvernehmen mit dieser arbeitenden behördlichen Pressestellen befugt. Anordnungen anderer Stellen brauchen von der Presse nicht befolgt zu werden.

Großhandelsrichtzahlen. Die Richtzahl der Großhandelspreise für den 24. Januar ist mit 96,1 gegenüber der Basiszahl (100) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,5 (minus 1,1), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,8 (minus 0,1) und industrielle Fertigwaren 114,1 (unverändert).

Der Evangelische Bund. Zweigverein Wiesbaden, veranstaltete am Sonntagmorgen in der Ringstraße seine erste Bundesfeier im neuen Jahr. Organist Franz K. D. spielte zum Eingang auf der Orgel J. S. Bachs Präludium und Fuge, F. W. G. Fräulein Die Riller ergriff mit ihrem weichen Sopran durch den Vortrag Bachs Kompositionen. Das Kammerorchester der Herren Karl Kidel (1. Violine), Robert Müller (2. Violine), Willi Bietzen (Blasinstrumente) und Fräulein Hebi Hettel (Kello), spielte Mozarts Andante aus dem Singspiel „Der Schindler von Scharfeneck“, das deutsche Gewissen“, hielt Pfarrer Hausmann aus Bonn, den Wiesbadener seit Jahren bekannt. Er zeichnete ein Bild dieses deutschen Wanders am Rhein, der in seiner irdigen Verbindung von tiefem deutschem Bewußtsein und erstem evangelischem Christentum noch für unsere Zeit ein Vorbild ist. Sein ganzes Leben lang hat er an kein Volk geglaubt, für das er geschrieben und gesungen hat, obwohl er damals nicht verstanden wurde. Die heutigen großen Forderungen für die Geländung unseres Volkes: Treue im Kleinen, trantes Familienleben, frante Heimatliebe, Verbundenheit mit dem Vaterland, Erlernen der Bedeutung von Blut und Boden, Stand und Beruf als Wohl des Menschen, Sehnsucht nach einem einigen Volk, tiefste Grundlage des Volkes erkannte er als notwendige Bedingungen für einen Aufstieg. Ihm galt Luther als der deutsche Mann, als Patriot und als Christ ist er nicht weniger noch ein lebendiges Beispiel. Pfarrer M. u. l. o. t. dankte im Schlußwort allen Mitwirkenden und forderte weiter Treue zum Bund.

Der Verband deutscher Weinexporteure, E. V. Die Wiesbadener, kann in diesen Tagen auf eine einjährige und auch erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Herr R. u. b. sen. der bei der Gründung den Vorstoß übernommen und durch seine zielbewußte Arbeit sich um den Verband sehr verdient gemacht hat, mußte leider im Laufe des Jahres sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen. Sein Nachfolger wurde Herr Gerhard Wegeler i. Fr. Deinhard und Co. in Koblenz. Die Geschäftsführung liegt in den Händen von Handelskammer-Syndikus Dr. O. t. o. Seit seinem Beziehen der der Verband eine stetig steigende Entwicklung genommen, zurecht zählt die Mitgliederliste schon 60 Firmen und es besteht begründete Aussicht, daß durch die intensive Arbeitstätigkeit in nicht allzuerner Zeit der gesamte deutsche Weinexporthandel im Verband vereint ist. Im Verlauf der letzten Aufbauarbeit hat der Verband zahlreiche, den Weinexport betreffende Fragen behandelt. So widmete er, um den Mitgliedern den Export nach USA zu erleichtern, ein besonderes Augenmerk der Aufstellung von Richtlinien, wenn diese ihre Verwirklichung aber bis jetzt noch nicht geahndet haben, so hat das keine Ursache darin, daß von den unabhängigen Stellen bisher ganz genaue Angaben nicht zu erhalten waren. Weiter befaßte der Verband sich mit der Schaffung einer Weinanerkennungsmarkte für die USA, deren Verwendung aber nur den Mitgliedern des Verbandes zugänglich gemacht werden sollte, um dadurch zu verhindern, daß minderwertige Weine ausgeführt würden. Auch dieses Projekt konnte nicht in die Tat umgesetzt werden, da die Bestimmungen des Weinbaues mit Errichtung einer Weinanerkennungsstelle noch nicht geklärt werden konnten. Die Verhandlungen über diese Frage sind im Gange. Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Verband der Beschaffung von geeigneten Werbematerialien für die USA. Mit verschiedenen Transportunternehmen wurden

Am Beginn der fröhlichen Festtagszeit fragt sich wohl dieser oder jener: „Dürfen wir heute feiern und insoweit Essen und Hunger um uns berühren? Sind heute nicht ein Luxus?“ Nein, Festesfreude ist kein Luxus, heute weniger denn je. Es ist nicht nur das Bestreben nach Abwechslung und nach einem Ausgleich, was uns veranlaßt, uns in den Strudel der Festtagsfreude zu stürzen, es ist darüber hinaus das Bewußtsein, daß wir aus toden helfen Kraft und Freude schöpfen für den Kampf gegen die Völlerei und Freudenlosigkeit. Diese Kraftquellen, die aus frohen, unbedingten Stunden entspringen, brauchen wir, um den Kampf gegen die graue Not und laienende Sorge des Alltags reich behelfen zu können und unseren Optimismus, der uns alle Hindernisse klein erscheinen läßt, zu stärken und zu festigen.

Man soll nicht von Leidenschaft und Gedankenlosigkeit sprechen, wenn die Wogen der allgemeinen Fröhlichkeit hoch gehen. Die Stunden, da wir uns umstellen, den Alltagsmenschen von uns abdrängen, um in eine neue, unbedammerte und festesfreudige Klasse zu schlüpfen, sind nicht vergeudet, sie sind merkwürdig. Denn sie lassen uns erkennen, daß wir die Bereitschaft zur Freude, die Festigkeit zum Kampf und die Fröhlichkeit nicht verlieren, trotz mancher Sorge und Not, sie geben uns die Gemütskraft, daß wir noch nicht abgestumpft und gleichgültig geworden, sondern Lebenskraft und Lebensbegeisterung erhalten sind und aus darum auch von keiner Wiederwertigkeit unterliegen lassen.

Es gibt ein paar Wochen in jedem Jahre, in denen auch große, ernsthaftige, würdige Leute wieder Kinder werden, richtige unbedammerte, ausgelassene Kinder. In dieser fröhlichen Zeit werden Steifheit und Strenge, Würde und amtliche Miene beiseite gelassen, es ist, als ob man einen hohen, zu engen Korsett ablegt. In dieser herrlichen Zeit gibt es als lässlich und verdienstlich, sich recht natürlich zu verhalten, und es wird als Jugend angesehen, alles, was uns ärztet, bestärkt und befruchtet, mit einem unerschöpflichen Ruch beiseite zu schieben und einmal nicht an den Alltag zu denken. Lebensfreude erfüllt die Herzen, glättet alle Sorgenfalten und läßt die Augen strahlen.

Selbstverständlich soll die Lebensfreude nicht in Unberühtheit und sinnlosen Übermut ausarten. Die Grenze ist nicht schwer zu finden, wo aus dem Herzen kommende Fröhlichkeit aufhört und übertriebene, lärmende ausgelassene anfangt. Aber man soll auch nicht glauben, daß man seinen Ernst und seine Würde nur beweisen kann, indem man jedem Vergnügen, jedem harmlosen Luxus entseht. Dann ist man nämlich auf dem besten Wege, ein unaufrichtiger, intrigantischer Mädel zu werden, der sich schon etwas zu verzeihen glaubt, wenn er nur lässlich. Prinz Karneval herrscht im Lande, und er will frohe Menschen, die sich freuen, die ihm helfen, alle Grillen und Sorgen zu verdrängen. Denn nur die Freude, die aus dem Herzen kommt, besitzt die wunderbare Macht, Lebensmut und Schaffensfreude anzuspornen.

Gegen dieses Mädelertum mocht auch der „Sprudel“ Front. Er hatte am Samstag zur Herrenfischung ins Paulinenstübchen gerufen unter dem Motto:

„Seute sind wir Herren im Hause!“
Wenn auch nicht alle männlichen Einwohner Wiesbadens den Ruf Folge leisteten (oder vielleicht auch nicht leisten konnten mangels verlässlicher Hausführung) so waren doch neben zahlreichen „Freigewordenen“ gewissermaßen als Vertreter des männlichen Geschlechts die Behörden,

leitet fast vollständig erschienen. Man sah mit lustiger Miene die Herren von der Regierung, an der Spitze der Präsidenten der drei Ausschüsse mit Landrat Kranzbillier, dem Magistrat des Oberbürgermeisters, Polizeidirektor Dr. Wegmann, dem Kurortamtung Generaldirektor Fr. von Wegmann, Amtmann König, die Reichsbankdirektoren Benzel und Appel, Polizeipräsident Fr. von Gablenz, Landgerichtspräsident Pfeil, Oberstaatsanwalt Weigner, 1. Staatsanwalt Caezel, Amtsgerichtsdirektor Fr. von Stein und andere. Sie alle waren fröhlich unter den Fröhlichen.

Daß diese Fröhlichkeit sofort nach dem pünktlichen Einmarsch des Eiser-Rates in den prächtig geschmückten Festsaal Einzug hielt, ist vor allem dem Sprudelpresidenten, Gustav Jacodt, zu danken. Seine Art, sich lustigen Sätzen gleisende Witzler edlen Humors mit sprudelnder Laune aufzusetzen ist bekannt. Seine politischen Äußerungen, die an den Mann zu bringen versuchte, fanden reichenden Erfolg, sie wurden mit brandenden Beifallsstürmen belohnt. Daß seine „Ordensserienreden“ zündeten, daß er auf diesem Gebiet reichlich zu tun hatte, dafür sorgten die Sprudelfunktionen, die von der „Bühne“ aus ihre Gesandtschaft in den Saal feierten. Vom 19. bis zur Festtagsfeier waren alle Wästen vertreten. Schon das Protokoll Gländers war ein Volkstreffer, schwerer Kaliber. Seine Kanzlerrede war vor allem „auspolitisch“ von Interesse. Genf, Was Braun, Zoffus und das „ausgelebte Frankreich“ waren die Hefehelien seines humoristischen Spottes. Der Wäzler Heinz Schabell, fröhliche Meisterfänger. Nach jedem Reim knatterten die Beifallsstürme. Das Ehepaar Fr. K. u. l. e. r. t. h. Fr. u. r. t. h. tramen Familienfröhlichkeit aus Tageslicht. Nach der Pause bot „Till Eulenspiegel“ (Jubert Dietz), der es sich in seinem Jahre weihen läßt, dem Wiesbadener Karneval seine Referenz zu erweisen, wieder seine gedankenschweren und im Vortrag feinspitzierten Weisheiten. Die Sprudler Wie, und Brüder waren mit ihren Neben Glanzpunkte des zweiten Programmes. Nicht zu vergessen das natürlich wieder ausgezeichnete Zwiegespräch der beiden Wäzler Wie, und Wäzler, die mit dem größten Lockerloft verzeichnen konnten. Kurt Müllers sang in bekannter guter Weise 2 Chansons, von Kammermusiker Kiesel begleitet. Es wurde gemeinsam gesungen und geschaukelt nach Wieden, von Wie, und Hoffeld, und als Gustav Jacodt das „Müllers“ gesang, da war mit dem Ende auch der Höhepunkt der Herrenfischung erreicht.

Das heißt: einen Höhepunkt hatte die Veranstaltung bereits im ersten Teil, als nach der Begrüßung der Ehren Gäste durch den Präsidenten unter Oberbürgermeister Schulte in die „Bühne“ trat und für die Begrüßung im Namen der Behördenvertreter dankte. Jacodt traut es ihm schon zu, in einer nützlichen Vermählung zu sprechen, da er auf diesem Gebiet von den Stadtverordnetenverhandlungen her Erfahrung habe. Oberbürgermeister Schulte blieb dem Präsidenten die Antwort nicht schuldig. Seine Rede zündete und rief sogar den Herrn Regierungspräsidenten Schinich zu einem Zuspruch hin. Beide wurden für ihre Verpredung, die Belange der männlichen Sprudler auch im kommenden Jahre zu wahren, mit den höchsten Orden ausgezeichnet.

Die Herrenfischung ist vorüber, die Fremdenfischung am kommenden Sonntag im Kurhaus bringt die Fortsetzung der Sprudelfesttagsspiele 1934.

Seid Sozialisten! Gebt zum Winterhilfswert des deutschen Volkes!

Verhandlungen wegen der vorzugsweisen Belieferung geführt. Den Bemühungen des Verbandes ist es auch gelungen, daß in einer der geleisteten amerikanischen Wirtschaftsleistungen im Letztartikel auf die Belieferungen des Verbandes und seiner Mitglieder gebührend hingewiesen worden ist. Neuerdings befaßt der Verband sich mit der Frage des von USA. eingeräumten Kontingents; auch hier sind bereits Verhandlungen eingeleitet, um festzustellen, inwieweit es möglich ist, ein höheres Kontingent für Deutschland zu erreichen.

Zusammenföh der Offiziersverbände. Die bisher im Deutschen Offizier-Bund und Nationalverband Deutscher Offiziere vereinigten Offiziere der alten Wehrmacht haben sich zur Erfüllung der vom Führer Adolf Hitler gestellten gemeinsamen vaterländischen Aufgaben in dem unter der Führung des Generalmajors a. D. Graf v. d. Goltz stehenden Reichsoberband Deutscher Offiziere (RDO), zusammengeschlossen. Der Reichspräsident Generalleutnant von Hindenburg hat die Schirmherrschaft, Generalfeldmarschall v. Manteuffel und General der Infanterie v. Hutier die Ehrenvorsitzerschaft über den neuen Verband übernommen. Geschäftsstelle ab 1. Februar 1934 Berlin, M. 35, Potsdamer Straße 109, Telefon Wäzler 9571.

Keine neue Wertzeit für stillenlose Ingenieure. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Berufshilfe gibt folgenden Erfolg den Arbeitsämtern bekannt. Durch die Verordnung vom 12. Oktober 1933 sind hinsichtlich der Anwendung und Dauer der Wertzeit erhebliche Erleichterungen geschaffen worden. Es bestehen keine Bedenken, daß die Tätigkeit bei einer Einzelmahnahme des mit Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge gesörderter Ingenieurverbände als Beschäftigung im Sinne der erwähnten Verordnung angesehen wird. Es kommt also in der Regel, daß die Tätigkeit 13 Wochen nicht übersteigt. Für bisherige Unterhaltungsbesitzer eine neue Wertzeit nicht in Betracht, wenn sie bereits vor dem früheren Beginn der Unterhaltung die volle Wertzeit zurückgelegt haben.

Die neuen Prüfungstermine für Lehrer, Kindergärtnerinnen usw. Vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sind folgenden die Prüfungstermine für das Jahr 1934 festgelegt. Danach finden in der Provinz Posen-Kalun folgende Prüfungen statt: 1. für Lehrer an Volksschulen am 16. April in Kassel; 2. für Schullehrerinnen am 12. März in Kassel; 3. für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen am 19. März in Frankfurt a. M. (Evangelisches Diakonissenhaus), am 21. März in Frankfurt a. M. (Evangelisches Diakonissenhaus), am 13. März in Kassel (Evangelisches Diakonissenhaus), am 26. März in Kassel (Evangelisches

Diakonissenhaus), am 20. Februar in Dinsburg/Rahn und am 15. März in Wiesbaden, für Jugendleiterinnen am 20. März in Frankfurt a. M. (Städtisches Seminar) und am 13. März in Kassel (Evangelisches Diakonissenhaus); 4. für die Aufnahme in die Seminare für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen, Fröhlichen für kindliche Hauswirtschaftlerinnen und ähnliche Anstalten am 9. Februar in Frankfurt a. M. und am 7. Februar in Kassel.

Bestandene Staatsprüfung. Cand. med. vet. Albert Barnscheidt hat die vet. ärztliche Staatsprüfung an der Universitäts-Hochschule mit „Gut“ bestanden.

Enographische Leistungen an den deutschen Schulen. In der erste Hälfte des Februar findet unter Teilnahme aller kurzschriftspflichtigen Unterrichtsanstalten ein Schülerleistungsdiplom statt, das unter Billigung der Ministerien von der Deutschen Enographischen Gesellschaft veranstaltet wird. Das Schreiben soll für die Schuljahre ein Vorkurs sein zur Erwerbung und Fortbildung in der Kurzschrift, die heute jeder Schulklassenlehrer braucht, gleichviel welchen Beruf er ergreifen mag. Das Schreiben soll bei den Schülern Freude an ihren eigenen Leistungen hervorbringen und die Liebe zur Kurzschrift wecken. Die Preisrichter erhalten Urkunden, die von Jahr zu Jahr ergänzt, einen wertvollen Nachweis der kurzschriftlichen Leistungsfähigkeit darstellen. Den Besten winken außerdem noch Bächerpreise.

Die Meldung für Studienreferendare. Für die Meldung zum Vorbereitungsdienst als Studienreferendar hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung jetzt endgültig bestimmt, daß in Zukunft die Termine vom 1. September und 15. März jeden Jahres weiter gelten. Die Prüfungsämter geben bei der Mitteilung der Ergebnisse und der vorläufigen Beiseignigung über die Prüfung die Tage bekannt.

Umrechnung von Währungen. Vom 1. Februar an werden die in den Tabellen der Auslands-Personen, Gepäck und Expresskategorie angegebenen Preysätze und Preysätze wie folgt umgerechnet: je 1 Goldmark 4,20 RM., für den nordisch-mittel-europäischen Bereich 2,00, einschließlich Band 14, holländischer Gulden 1,71, Schweizer und Goldfranken 0,82, französischer Franken 0,17, Belgischer oder Luxemburgischer 0,12, italienische Lire 0,222, Jlot 0,475, Schilling 0,49, ungarische Pengö 0,70, rumänische Lei 0,206, schwedische Krone 0,72, norwegische 0,70, dänische 0,82, tschechische 0,125, finnische Mark 0,965, Danziger Gulden 0,82, Dinar 0,06 Mark.

Anträge auf Verdeutschung fremdsprachiger Namen. Der Amtliche Preussische Präsident teilt mit: Dem preussischen Minister des Innern und dem preussischen Justizminister geben sorgfältig Anträge auf förmliche Verdeutschung fremdsprachiger Namen zu. Alle diese Eingaben werden von den Ministerien den Regierungspräsidenten überföhrt, da diese die Entscheidung über Anträge dieser Art allgemein übertragen worden ist. Es wird daher eine Beschleunigung erzielt, wenn solche Anträge jetzt den Regierungspräsidenten in deren Bezirk der Geschäftsstelle wohnen, unmittelbar eingereicht werden. Nur für den Fall, daß preussische Staatsangehörige außerhalb Preußens wohnen, hat diese Anträge an den Minister des Innern zu richten.

— Richter dürfen nicht Schiedsrichter sein. Der Reichsjustizminister gibt eine Stellungnahme bekannt über die Ausschaltung nichtarischer Schiedsrichter aus dem deutschen Rechtsleben. Der Minister bemerkt, daß die Abweisung nichtarischer Schiedsrichter im engsten Zusammenhang stehe mit den gesetzlichen Maßnahmen, die sich die Ausschaltung des nichtarischen Elementes im Bereich der staatlichen Rechtspflege zum Ziel gesetzt haben. Der Vorbericht im 8. 10. 33, Abs. 3, Satz 2, der Justizverordnung wolle dem vorübergehen, daß reichsdeutsche Personen, für die in der staatlichen Rechtspflege grundsätzlich kein Raum sein sollte, namentlich auf dem Gebiete der Schiedsgerichtsbarkeit ein besonderes Betätigungsfeld suchten.

— Der Kampf gegen die Berufsstrafungen. Deutschland kann trotz der gesundheitslichen Rückschlüsse infolge des Krieges und der Nachkriegszeit für sich in Anspruch nehmen, auf Grund der intensiven Bekämpfung der Berufsstrafungen durch Wissenschaft und Technik zu den Industrieländern zu zählen, die mit den verhältnismäßig geringsten Anteilsiffern der Berufsstrafungen an der Spitze stehen. Der jenen erschienenen Gesamtbericht der gewerblichen Berufsgenossenschaften weist in Industrie und Gewerbe (also mit Ausnahme der Landwirtschaft und des Bergbaus) für das letzte Berichtsjahr 1932 4340 gemeldete und 803 einschlägige Berufsstrafungen aus. Damit ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang in den Berufsstrafungen eingetreten, der erheblich höher ist als der Rückgang im Beschäftigungsstand der Industrie. Die Hauptstrafungsgruppen bieten innerhalb dieser Gesamtschau folgendes Bild: Industrie der Steine und Erden: Rückgang der Berufsstrafungen 40 Prozent, Metallindustrie 40 Prozent bzw. 23 Prozent, Textilbekleidungs- und Lederindustrie 40 Prozent bzw. 13 Prozent, chemische Industrie 35 Prozent bzw. 25 Prozent, Papierindustrie und Buchdruckereigewerbe 34 Prozent bzw. 11 Prozent, Baugewerbe 48 Prozent bzw. 30 Prozent.

— Kein Helentanz auf den Rufen des Gerichtsvollziehers. Das neue preussische Landeswappen und die neuen Diensttafeln usw. enthalten als Symbol des nationalsozialistischen Staates auch den Helentanz. Jetzt hat der preussische Justizminister in einer ergänzenden Verfügung angeordnet, daß die Verwendung des neuen Landeswappens über eines anderen heraldischen Wappens als den Siegelmarken der Gerichtsvollzieher, die zur Kennzeichnung von gepfändeten Gegenständen bestimmt sind, verboten ist. Das Helentanz darf also auf dem blauen Rand des Gerichtsvollziehers nicht erscheinen. Der Minister bezeichnet es als ungenügend, wenn eine Befristung gewählt wird, die die Siegelmarke als Pfandzeichen erkennbar macht. Es empfiehlt sich, die bisher übliche kreisrunde Form des Siegels beizubehalten und weiße Schrift auf blauem Grunde zu wählen. — Für die Schrift ist ausschließlich Fraktur zu verwenden.

— Zeugen gesucht. Am 19. d. M. gegen 6.55 Uhr verunglückte ein Radfahrer an der Eise Güterbahnhof-Döhmerer Straße einen Zusammenstoß mit einem anderen Radfahrer und ergriff die Flucht. Der Radfahrer konnte unerkannt entkommen. Der andere Radfahrer war sofort vernehmungsfähig und kann keine Angaben machen. Personen, die Maßnahmen ergreifen wollen, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Geroldstraße 4, Zimmer 36, zu melden. Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

— Welcher Autofahrer hat am 19. Dezember v. J. gegen 18.30 Uhr eine verletzte Dame, die sich infolge eines Zusammenstoßes bei Wambach, in der Nähe des Ortschafts nach Bad Schwalbach zu einer Verletzung zugezogen hat, mit nach Schlangenbad „Rheingauer Hof“ genommen? Der Autofahrer wird gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Geroldstraße 4, Zimmer 36, zu melden.

— Reintbrand. Die Feuerwehrrunde am Samstagmittag nach der Goebenstraße 30 gerufen. Dort war der Ruß im Kamin in Brand geraten, den die Feuerwehrrunde in halbstündiger Tätigkeit abblies, so daß jede weitere Gefahr beseitigt war.

— Hohes Alter. Am Dienstag, 30. Jan., begeht der Mineralwässer-Fabrikant Emil Amig, Sonnenberger Straße 80, seinen 70. Geburtstag. — Am 30. Januar feiert die Witwe Frau Theresie Wandl, Marktstraße 12, ihren 78. Geburtstag.

— Treue Dienste. Am 15. Januar 1934 waren es 30 Jahre, daß Fräulein Konsta Müller in die Dienste der Firma Papierwarengeschäft Wack, Webergasse, eingetreten ist.

— Erua Sad, die Koloraturfängerin des Kasselerischen Landesopertheaters, wurde nach zwei, mit außerordentlichem Erfolg absolvierten Götterspielen „Barbier von Sevilla“ und „Lustigen Weiber“ auf 4 Jahre als erste Koloraturfängerin an die Staatsoper Dresden verpflichtet.

— Karhaus. In dem „Grieg-Abend“ am Dienstag wird Musikdirektor Albert das Klavierkonzert von Grieg zum Vortrage bringen.

Wiesbaden-Biedrich.

Am 26. d. M. gegen 10 Uhr, riefen auf der Kreuzung Markt-Wiesfeld und Dillenstraße ein Personentransportwagen und ein Kraftrod zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

Die Eheleute Richard Strauch und Frau Anna, geb. Benz, Dillenstraße 9, begingen am 27. Januar ihr 40jähriges Ehejubiläum.

Wiesbaden-Erdenheim.

Die NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ hielt am Sonntag im „Reinhardt-Hof“ in Erdenheim eine Großenkaffee ab und fand damit bei der Bevölkerung großen Anklang. Der große Saal und die Galerie waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Man hatte für die Veranstaltung die Form eines bunten Abends gewählt und dafür bewährte Kräfte herangezogen, die es verstanden, einige Stunden wahrer Freude zu schaffen. Die Musik wurde von der NSD-Kapelle, unter Leitung von Kapellmeister Haberland, ausgeführt. Vortragsmänner Heinz Schindel setzte die Lachmuskeln immer wieder in Bewegung, Martha Schild erzieute durch Lieder, die Gesangsleiter Hammer durch Lieder. Den Witz ließ bildete ein Schwank in drei Akten „Die Ehefrau wider Willen“, gespielt von Walter Priester, Ria Peters, Willy Behnd, Willy Reichmann, Hans Knoll, Anne Knoll, Bernhard Köber, Klaus Kammel, Rudi Geibel, Trudel Dornung.

Jeder Mitarbeiter des WSW gehört in die NS-Volkswohlfahrt.

Eine Gedenkmünze zum 30. Januar.



Die preussische Staatsmünze hat zum 30. Januar eine Gedenkmünze nach dem Entwurf des Bildhauers Franz Bayer prägen lassen, die auf der einen Seite ein Profil-Bildnis des Führers und auf der anderen die entscheidenden Daten des schicksalvollen Jahres 1933 zeigt.

Musik- und Vortragsabende.

* Musikalische Abendfeier in der Kreuzkirche. In dem stimmungsvollen Saale des Gemeindehauses am Elsser Platz veranstaltete am gestrigen Sonntag die Christliche Chörevereinigung unter leitender Mitwirkung von Sebby Hertel (Cello) und Organist Hans Brendel eine „Musikalische Abendfeier“, deren Reinertrag für die Zwecke des Frauenvereins der Kreuzkirche bestimmt war. Den meisten Anteil an dem Programm bestritt die „Christliche Chörevereinigung“ mit ihren Darbietungen, die neben Chören rein geistlichen Inhalts auch solche mit patriotischem Einschlag enthielten, wie „Wach auf“ von R. Wagner, „Wach auf, du deutsches Land“, von Kapellier und „Hun, Gottes Deutschland, wache auf“ von Haniel. Unter ihrem bewährten Leiter A. Loh erzeute der Chor überall durch himmlische Reife, Reinheit im Zusammenklang, reiche Umarmungsabigkeit in den dynamischen Dingen und wirksame Hervorhebung der Ausdrucksstoffe. Die beiden Solisten gaben dem Programm die instrumentale Note. Sebby Hertel nahm im Vortrage getragener Höhe von Bass, Fagot und Klarinette durch Seele und Adel ihres schmelzreichen Cellotones und durch wohltemperierte Wärme der Empfindung unmittelbar das Ohr gefangen. Hans Brendel begleitete feinfühlig und besetzt und erwieb in Werken von Bach in Bezug auf Technik und Regierfähigkeit als Organist von hochwürdigem Können und geschultem künstlerischem Geschma. Die musikalischen Gaben umrahmten eine Ansprache von Stefan Schmidt, der in kurzen, kernigen Worten das unterricht, wozu der Chor gelangen. — Der Leber nicht sehr große Jubelstreich folgte allen Darbietungen des Abends mit höchster innerer Anteilnahme.

Einweihung der Gebietsführerschule Hesse-Rassau der Hitlerjugend.

Niederwallst a. Rh., 28. Jan. Der Hittlich an den Hfren des Rheins liegende Rheingauert hatte am Samstag einen Festtag, der für immer in der Ortsgeschichte ein unvergänglichs Markstein bleiben wird. An diesem Tage wurde die im Hageborn untergebrachte H. Gebietsführerschule Hesse-Rassau ihrer bedeutenden Bestimmung übergeben. Rhein- und Hitlerjugend sind zwei Symbole, die für des Vaterlandes Zukunft von stolzer Bedeutung sind. Die neue Schule, in der die Oberbann Frankfurt a. M., Limburg, Oberhessen, Starkenburg und Rheingau der späteren Unterbann- und Gefolgschaftsführer in dreiwöchigen Kurzen herzubilden lassen, hat durch den Reichsjugendführer Karl v. Schirach den Namen des am 28. Februar 1933 für unser Führers Ziele und Ideale gefallenen Hiltlerjugendler Ernst Grömann erhalten. Weiter der Schule ist wieder der Unterbannführer Fritz Handwerk, der durch die Vertreibung der alten Kurie in Drantenheim, wo die Schule seitler untergebracht war, seine Tätigkeit für das wichtige Amt bernischen hat. Während der Kurze werden die ausgewählten Hiltlerjugend in all den Dingen geschult und unterrichtet, die zum geistigen und körperlichen Aufstieg eines militärischen Jugendführers gehören müssen. Disziplin und Kameradschaft stehen an erster Stelle; für die Begutachtung eines Führers ist immer das Leistungsprinzip und die charakterliche Betanlagung ausschlaggebend. Die Einrichtung des Hauses ist einfach, aber gut und entspricht durchaus seinen Zwecken.

Die höchste Einweihungsfeier hatte einen großen Kreis Gäste vereint, ein Zeichen für die rege Anteilnahme an den kulturellen Vortrügen der HJ. In seiner Begrüßungsansprache hob auch Gebietsführer Kraemer dieses erfreuliche Moment gebührend hervor. Treffliche Worte widmete der Gebietsführer dem Abenden Christian Grömanns, dessen anwesende Eltern und Schwester er besonders herzlich begrüßte. Die Einfach- und Opferbereitschaft des gefallenen Helden werde für die Schule immer wegweisend sein. Die Größe und Glanzlichte des Gaultiers und Reichspatallhalters Sprenger überbrachte Oberbannführer Stühr, die des Reglerungspräsidenten Landrat Bischoff. Für den Rheinabtritt, der hoh darauf ist, daß in seinem Gebiet die wichtige Schulungsstätte errichtet werden ist, sprach Landrat Kraemer. Unter dem Wingen des Hittlerjubels wurde dann zwischen Rheinleiter und Schule auf höchem Niveau die Hiltlerjugend abgehandelt, die weit in die Lande weist als Maßstab des Geistes, der von jetzt ab an dieser Stätte ausstrahlen wird.

Kohlenoxydgasergütungen in der Kasseler Garnionkirche.

— Kassel, 29. Jan. In der Garnionkirche wurden am Sonntagvormittag während des Gottesdienstes mehrere Personen von Unwohlsein befallen, wobei der Gottesdienst abgebrochen werden mußte. Die Sanitätskolonne drückte etwa 20 Krankenbänke ins Freie, bei denen Kohlenoxydgasergütungen festgestellt wurde. Eine größere Anzahl der Erkrankten mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Vorfall ist auf den mangelhaften Zustand der Heizungsanlage zurückzuführen.

Für den deutschen Sozialismus.

Ausdehnung der Frankfurter Studentenschaft.

— Frankfurt a. M., 27. Jan. Vor der Universität veranstaltete die Frankfurter Studentenschaft am Samstagvormittag eine Kundgebung für den deutschen Sozialismus, an der u. a. auch die Mitglieder des Senats teilnahmen. Der Führer der Frankfurter Studentenschaft, Referendar G. W. Müller, betonte, daß sich die Studentenschaft zum ersten Male seit 15 Jahren an diesem Tage zusammenfinden und zwar um sich zu dem deutschen Sozialismus mit aller Entschiedenheit zu bekennen. Der Leiter der Landesfeier für Volkserklärung und Propaganda, Müller-Scheid, schäuferte in seiner Ansprache, wie dieser deutsche Sozialismus entstanden sei. In den Schicksalsgraben vor Verdun, wo nicht der Stand eines einzelnen für seinen Wert ausschlaggebend gewesen sei, sondern es war darauf ankam, daß einer ein ganzer Keel war, sei jene Kameradschaft geboren worden, die auch im Nationalsozialismus verwirklicht worden ist. Damals habe der Führer sich geschworen, allem Standesbündel und Klaffenhaft den härtesten Kampf anzulegen und das deutsche Volk zu einer großen Schicksalsgemeinschaft zusammenzuführen. Wenn wir auf diesem vom Führer gewiesenen Weg weiterarbeiten, können wir überzeugt sein, die Not und das Elend zu überwinden und einen neuen Staat unter der alleinigen Führung Adolf Hiltlers aufzubauen. Die Kundgebung schloß mit Siegesheil auf den Führer und Kampfer Adolf Hiltler.

Arbeitschlacht an der Lahn.

Belebung der Kalkindustrie.

— Diez a. d. L., 28. Dez. Der kalte Dezember brachte der im mittleren Lahngebiet vorterrfindenden Industrie der Steine und Erden einen starken Produktionsrückgang. In den letzten Tagen haben die Werke einen sehr erheblichen Aufstragzugang zu verzeichnen, so daß Hoffnung besteht, daß der Ausfall weitgemacht wird. Insbesondere ist die Nachfrage nach gebranntem Kalk für Bau- und Düngezwecke recht hart. Einzelne Werke wurden dadurch in die Lage versetzt, weitere Kalköfen wieder in Brand zu legen und Arbeiterereinstellungen vorzunehmen. Von den Werken werden die Aussichten für die nächsten Monate sehr günstig beurteilt. In Verbindung mit den gewaltigen Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen erwartet man umfangreiche Aufträge, die es gestatten, selbst wieder in erheblichem Maße zur Arbeitsbeschäftigung beizutragen.

Wird der Lahnbergbau wieder zur Blüte kommen?

— Limburg a. d. L., 28. Jan. Das Lahnthal und seine Seitentäler ist reich an mannigfachen Erzen. Sie wurden früher in zahlreichen Gruben abgebaut. Die Konfurrenzen von schwedischem und anderem Ausländer brachten die Gruben nach und nach zum Erliegen. Noch heute besitzen die meisten großen Werke der Montanindustrie Deutschlands im Lahngebiet stillliegende Gruben oder bisher nicht ausgenutzte Mutungsbereiche. Unter dem Einfluß einer neuen Wirtschaftsspannung scheint man sich auch wieder dieses Reichtums zu erinnern und seiner Ausbarmung abzurufen. Bedeutende betriebl. Pläne sind an verschiedenen Stellen des Lahngebietes wieder mit dem Abbau von Braunkohle, Phosphorit und vor allem auch Schwefelkies zu beginnen. Damit würde der Arbeitslosigkeit im Lahnthal in außerordentlichem Maße entgegen gewirkt und wertvolle Schätze deutscher Erde wieder nutzbar gemacht werden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Kleiner Winterportbetrieb im Taunus.

— Rom Feldberg, 28. Jan. Den wenigen Besuchern des Taunus am Sonntag wurde, als sie auf ihrem Wege nach dem Feldberg die 500-Meter-Grenze überbrannten, eine angenehme Überraschung teil. Seit Samstagvormittag waren auf den Höhen bei einer Kälte von durchschnitt 25 Grad sehr winterlicher Reueidene gefallen, die die Ausübung des Schneesportorts im Hochtaunus ermöglichten. Dadurch, daß sich unter der Reueidene noch weite Reite von Eis befanden, war die Decke durchaus erträglich. Der Schnee bester Pulverqualität war von ausnehmender Beschaffenheit. Auf den Höhen werden, melden sich nur sehr wenige Sportler, da die Kälte nicht zum erneuten Schneefall nicht reichliche bekannt wurde. Nach der Wetterlage aber dürfte es mit der Schneereueidene sehr bald wieder am Ende sein, da das Thermometer häufig steigt und nur noch knapp 1 Grad unter Null liegt. Mit einer Stunde Unterbrechung am Samstagvormittag ist der Hochtaunus seit fast einer Woche in tiefen Reueidene gehüllt, der nur sehr kleine Stöße gestattet.

Blutiges Ende eines Winterstüßes.

— Frankfurt a. M., 27. Jan. In den ersten Morgenstunden des Samstag spielte sich am Bahnhof des benachbarten Oberliederbach eine blutige Tragödie ab. Die 22jährige Gertrude Seelig aus Oberliederbach hatte ihr Verlobnis mit dem Württembergischen Schuhmacher Rüd aus Württemberg

Schicksalswende. Eine Geschichte vom 30. Januar 1933.

Von Fritz Chlodwig Lange.

Der etwa 30jährige Mann, der am Spätnachmittage des 30. Januar 1933 seiner kümmerlichen Behausung in der Dranienburger Straße aufsteigte, war untrübten Gedankens...

Früher hatte er gut verdient, seiner Frau und seinem kleinen Weibchen eine beschlagene und umschriebene Hauswirtschaft aufbauen können, aber jetzt trug er schon mehr als drei Jahre das schwere Schicksal der Arbeitslosigkeit...

Doch nein! In solcher Stimmung wollte Wilhelm nicht nach Hause zurückkommen; er wollte sich zusammen, dachte nach, wie der Abend — trotz allem — doch noch ein wenig festlich zu gestalten sei.

In Hause erwartete ihn Lene und Otto in freudiger Spannung. Mit förmlicher Umhändlichkeit packte er die mitgebrachten Herrlichkeiten aus, und als sie alle an der Tafel Platz genommen hatten, hielt Wilhelm eine kleine lustige Rede.

Otto mußte über den ihm sonst höchst beliebten Vater Wilhelm das Wort führen; Lene aber hörte aus Wilhelms Worten doch die mannhaft niedergelämpfte neue Enttäuschung heraus.

Das die geringste Enttäuschung zu zeigen, bediente sie sich der Hände und Arme weiter. Da drang in ihr Gedächtnis der Abend herauf der letzte, sich immer wiederholende Ruf: Entrotblat, Entrotblat...

Schwer war es, durch das Gedränge hindurchzukommen, aber Lene, Wilhelm und Otto gliederten sich, als sei es unerwartet anders möglich, einem der Jüge ein, marschierten...

im gleichen Schritt und Tritt. Wohin? Niemand brauchte es zu sagen, alle wußten und fühlten es.

Im Lustgarten, hinter den Linden, in der Friedrich- und Leipziger Straße, da wurden die Tausende zu Hunderttausenden. In endlosen feurigen Kolonnen bewegte sich das Heer der Fackelträger durch die nächtlichen Straßen.

Die nächtlichen Konturen des Reichstagsgebäudes hüllten mehrere Scheinwerfer in Tageshelle. Weit offen standen die Flügel eines Fensters; und darin sah man die Gestalt eines Mannes: des Führers!

Wer von denen, die dies alles miterlebt und mit eigenen Augen gesehen haben, wußte, wie lange die fackelumschwebende, jahnenumrauschte Fackelung des neuen Deutschland vor seinem Führer dauerte...

Sterilisierungsgesetz in der Praxis.

Eine Klinik meldet: fast 50 Prozent.

Berlin, 27. Jan. Zur praktischen Auswirkung des Sterilisierungsgesetzes wird vom Reichsgesundheitsrat...

damals schon erfaßt worden, jedoch die wirkliche Zahl der in Betracht kommenden Erkrankten 106 beträgt, eine Zahl, mit der die Klinik auch für die nächsten Jahre rechnet.

Die Stellungnahme der katholischen Kirche.

Berlin, 27. Jan. In letzter Zeit sind durch katholische Kanzelanforderungen Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß den eindeutigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird.

Warnung der Sowjetunion an Japan.

Rede Stalins auf dem Moskauer Parteitag.

Moskau, 28. Jan. Auf der 17. Tagung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hielt Stalin, als Generalsekretär der Partei, eine mehrstündige Rede über die gesamte innen- und außenpolitische Lage.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte Stalin den Wunsch der Sowjetregierung, unbedingt die Friedensbeziehungen auf der ganzen Welt aufrecht zu erhalten, obwohl es Wägte gebe, die einen Konflikt mit der Sowjetunion provozieren wollten.

Wir wollen den Frieden, betonte Stalin, und wir sind zu allen Maßnahmen bereit, um eine normale Situation herbeizuführen. Wir können aber in dieser Richtung nichts mehr tun. Wir müssen das Land vor Überfälligkeiten schützen und auf einen Angriff gefaßt sein.

Stalin kreifte dann noch kurz die Besiegungen zu Deutschland, wobei er behauptete, daß in Deutschland angeblich kommunistische Kräfte am Werke seien.

Verdoppelung der amerikanischen Luftstreitkräfte.

Washington, 29. Jan. Der amerikanische Kriegsminister hat einen neuen Fünfjahresplan für den Ausbau der Luftstreitkräfte des Landheeres bekannt gegeben.

Gegenbesuch italienischer Handwerker in Berlin eingetroffen.

Berlin, 28. Jan. In Erinnerung des Besuches der deutschen Handwerkerführer in Italien im vorigen Jahr traf heute früh auf dem Potsdamer Bahnhof eine italienische Handwerkerabordnung unter Führung von Professor Burzio ein.

Material für die Parteigeschichte.

Ein Aufruf des Reichsschulungsleiters. Berlin, 29. Jan. Der Reichsschulungsleiter der NSDAP...

Es solle eine Sammlung des Materials veranstaltet werden, das für die Geschichte der Partei...



Frau Gertrude Scholz-Kint

Ist auf Grund des Erlasses des Reichsbeauftragten für den Arbeitsdienst der NSDAP...

Bermischtes.

Der 'Fliegerfinn' des Menschen. Professor Coerting von der Technischen Hochschule Berlin...

überlagern. Da hier von fälschlicher Seite eine Entscheidung gemacht wurde...

Aus den Gerichtssälen.

Landesverräter

zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Berlin, 28. Jan. Der erste Strafsenat beim Kammergericht...

hierzu hören wir: Da das geheime Staatspolizeiamt bei der Auswahl seiner Beamten...

abmang auch in künftigen Landes- und Hochverratsprozessen finden wird.

Der preussische Ministerpräsident, der bereits dem Reichszentralrat in dieser Angelegenheit Vortrag gehalten hat...

geeignete Schritte zu unternehmen, um auch für verurteilten Landesverräter die Todesstrafe einzuführen.

Sittlichkeitsverbrecher wird entmannt. Ein 60-jähriger Arbeiter aus Kassel wurde am 15. Januar aus dem Gefängnis entlassen...

Die Mühlbacher Brandstiftende verurteilt. Wie aus Traunheim berichtet wird, wurde in dem Kiepenort gegen die Mühlbacher Brandstiftende...

Stellen-Angebote

Werbliche Personen, Sanftm. Person, Verkäuferin, f. Elektroartikel...

Wohnung

Einzelne 3-Zim. Wohn. u. Küche, Keller u. W.C., alle Hausarbeit...

Möbelkäufer!

Gut gearbeitete Zimmer- u. Kücheneinrichtungen, kaufen Sie preiswert bei...

Beruf

Privat-Beruf, 30. Gehalt, in leib. Geschäft...

Möbelkäufer!

Zimmer- u. Kücheneinrichtungen, kaufen Sie preiswert bei...

Beruf

Privat-Beruf, 30. Gehalt, in leib. Geschäft...

Möbelkäufer!

Zimmer- u. Kücheneinrichtungen, kaufen Sie preiswert bei...

Beruf

Privat-Beruf, 30. Gehalt, in leib. Geschäft...

Möbelkäufer!

Zimmer- u. Kücheneinrichtungen, kaufen Sie preiswert bei...

Large advertisement for 'Zuschneide-Kursus' (Tailoring Course) by G. Best, Wiesbaden-Biedrich, Rathausstraße 58. Includes details about the course, location, and contact information.

Small advertisements for 'Verloren Gefunden', 'Dhrring', 'Kaufgefuche', 'Brillanten', 'Schraubmaschine', 'L. Schiffer', 'Gussy Aloff', 'Verloren Gefunden', 'Dhrring', 'Kaufgefuche', 'Brillanten', 'Schraubmaschine', 'L. Schiffer', 'Gussy Aloff'.

Ein Jahr im neuen Reich.

Zum 30. Januar 1934.

Der Tag des Durchbruchs.

Zum Jahrestag der deutschen Erhebung.

Es hat wohl in der zweitausendjährigen Geschichte des deutschen Volkes kein Jahr gegeben, in dem sich ein so ungeheurer Umbruch der Herzen und der Formen vollzogen hat wie im ersten Jahre der nationalsozialistischen Revolution. So gewaltig ist die Fülle des Erlebten, daß die vierzehn Jahre, die dem 30. Januar 1933 vorausgehen, beinahe schon aus dem Gedächtnis des deutschen Volkes ausgelöscht sind. Besonders das Jahr 1932 mit seinen zwölf Wahlkämpfen und seiner dramatischen Zuspitzung der innenpolitischen Lage mutet uns wie eine ferne Vergangenheit an. Ein Jahr lang **Aufbau und Arbeit** hat das deutsche Volk vom ganzen Ballast einer grauenhaften Vererbung gereinigt und ihm den Glauben an sich selbst und seine guten Kräfte wiedergegeben.

Als in der Nacht vom 30. zum 31. Januar sich Reichspräsident v. Hindenburg und der neuernannte Reichskanzler Adolf Hitler an den Fenstern ihrer Regierungsgebäude zeigten, scholl ihnen der Jubel einer erwachten Nation entgegen. Die große Revolution der Deutschen, die bislang eine Volksbewegung gewesen war, hatte ihren Durchbruch in die Staatsmacht vollzogen. Für diese Revolution sind im Grunde bereits die zwei Millionen Tote des Weltkrieges gefallen, denn auch sie fühlten sich als Kämpfer für ein besseres Deutschland, einer wirklichen Volksbewegung. Für den Sieg des Nationalsozialismus sind weit über 300 Kämpfer in den Tod gegangen, weil sie die Treue zum Führer und die Verpflichtung gegen ihn höher schätzten als das eigene Leben. So war die Revolution geendet worden durch das Blut der deutschen Mannschaft, die um der Zukunft willen ihre Gegenwart opferte. So war schließlich der Einsatz der heroischen Kräfte so unwiderstehlich geworden, daß ihn keine Macht der Erde mehr hätte aufhalten können. Die Idee der nationalsozialistischen Revolution hatte sich ihre Wirksamkeit geschaffen: in der Partei, in SA. und SS. und in all den anderen Verbänden, die gegen den Scheinstaat von Weimar gekämpft hatten. Hier muß besonders auch der Stahlhelm erwähnt werden, der mit der Front nach außen stehend, den inneren Austrag des Kampfes um die Macht erst möglich machte.

Die nationalsozialistische Revolution ließ sich nicht mehr aufhalten. Sie war ein Aufbruch des Volkes von unten her, dem die Erlämpfung der Staatsgewalt auch dann gelungen wäre, wenn nicht die Legalisierung von oben her in der rechten Stunde eingeseht hätte. Der Entschluß des Generalfeldmarshalls und Reichspräsidenten, die Revolution von oben her zu legalisieren, hat den blutigen Austrag des Kampfes um die Macht verhindert. Reichskanzler Adolf Hitler selbst hat die Bedeutung dieser Revolution auf preußisch-deutschem Wege anerkannt, indem er sofort allen Versuchen der Gewalt und Bilderstürmerei aufs schärfste entgegengetreten ist. Die Revolution konnte deshalb sofort überleitet werden in den evolutionären Neubau des Deutschen Reiches. Damit aber wurde die Revolution gereinigt, denn nun wurde sie zu einem Akte der Herzenseingebung und der planvollen Neuordnung aller Gebiete des deutschen Völkens.

Unendlich viel Großes ist auf diesem Wege der Neuordnung geleistet worden. Die Geschichte dieses Jahres I der deutschen Revolution würde Bände füllen, wenn man alle Leistungen und Verdienste einzeln aufzählen wollte. Die Reichsregierung selbst, an der Spitze der Reichskanzler Adolf Hitler, wünscht für den 30. Januar kein oberflächliches Feiern, sondern eine Selbstbesinnung auf die Arbeiten, die uns noch bevorstehen. Die höchste Einfachheit und die enge Volksverbundenheit des Kanzlers kommt auch hier wieder zum Ausdruck. Er wünscht seinen lauten Dank durch unerschöpfende Gesinnung und feierliche Reden, sondern er wünscht den Dank durch die Tat, indem jeder noch mehr als bisher für den Teil der deutschen Volksgenossen opfert, die immer noch arbeitslos oder in materieller Not sind. Wenn dieser 30. Januar zu Ende gegangen sein wird, heißt das zweite Jahr der deutschen Revolution an. Es darf kein Ermüden und Ermatten kennen, es muß fortwähren, was im ersten Jahre begonnen wurde. Jeder einzelne Deutsche aber hat zu erkennen, daß der beste Dank, den er dem Reichspräsidenten v. Hindenburg und dem Reichskanzler Hitler abrichten kann, darin besteht, daß er treu und opferwillig seine Pflicht tut im Rahmen der neu geschaffenen Volksgemeinschaft, die die Grundlage ist des staatlichen Wiederaufschwunges und des völkischen Wohlfandes.



Deutschland erwacht / Von Hans Heinrich Lemmel.

Berlin, — ein Abend im Januar:
Erwartungsdoll steht eine Menschenmasse
An dichten Reihen, schicksalsberwandt,
Zu Humberttausend am Stroszourand;
Geeint durch die Stunde, die jahrelang
Trennte im Meere der Hoffnung verbannt,
Doch heute schwingt durch den sterbenden Tag
Der Freiheit stürmischer Flügel Schlag,
Es klingt ein Rauschen, die Schwingen hebt
Der deutsche Rar, der zur Sonne strebt! —

Vor vierzehn Jahren als deutsche Schmach
Den kämpfenden Brüdern die Treue brach,
Da wurde zerföhren das deutsche Schwert,
In Trümmern verbannt, was teuer und wert.
Da haben die Feinde gejauchzt und gelacht,
Daß fünfzig Staaten dies fertig gebracht,
Doch unter der Trümmer verhaltener Blut
Da pulste im Sorne Germanenblut;
Trotz Haß und Terror, trotz Not und Verrat,
Ein Führer rief auf zur beselenden Tat.
Nach vierzehn Jahren voll Kampf und Streit
Sind heut Millionen zum Einsatz bereit,
Noch rüftet Rotmoord im fremden Sold,
Jahreln, jahraus ist der Fremden gerollt;
Wo endlich der große Feldmarschall
Den Führer rief als schließenden Wall,
Daß er mit seiner kampflühnen Schar
Die Heimat ertrete aus roter Gefahr! —

Vorn Kanzlerpalais wagt hin und her
Ein unübersehbares Menschenmeer;
Sie warten geduldig trotz Frost und Nacht
Als Zeugen des Tages, da Deutschland erwacht!
Jetzt klingt ein Rauschen, da weht der Wind

Durch wogende goldene Felber rinnt,
Ein Rauschen, das mächtig zum Sturme schwillt!
Sie kommen, — die Halbkreuzfahrnen entkühlt,
Unübersehbar im Fackelschein
Ziehen vorüber die braunen Reihn!
Das Pflaster erzittert im drohenden Schritt
Es schlagen die Herzen im Takte mit.
Zum Himmel dringt Paßenschlag stürmisch empor,
Da tritt am geöffneten Fenster hervor
Der Kanzler und Führer; und Jubel bricht
Hinauf durch das lobende Fackelsicht!
Dem Kanzler des Reiches, dem Retter der Ehr
Recht hoch sich zum Grube der Hände Heer! —

Am anderen Fenster der Reichspräsident
Ursprünglich des Volkes Sehnsucht erkennt;
Er streicht sich die Augen, ihm ist's wie ein Traum,
Vergangene Zeiten ziehn still durch den Raum,
So wars Anno vierzehn, so muß es stets sein,
Will Deutschland aus Schmach sich und Schande
befreien! —

Mit wars, als schritten im braunen Meer
Grenadiere des Alten Reiches einher;
Ja, neben dem Führer, den Kräftefod zur Hand
Mit leuchtenden Augen der König stand.
Jetzt beugt er sich vor im Dämmerndeschein,
Der Diener des Staates zur Wollte sein,
Er winkt mit der Hand seinen Treuen zu,
Die steigen gehorsam wieder zur Aub,
Zum Kanzler gewendet im Geben er spricht:
„Nach Er nur so weiter und halt Er Gericht!
Mit denen, die preußisches Ehrenkleid
Durch Selbstsucht und Schande und Lüge entweicht;
Dann brechen die Ketten laut klirrend entzwei
Und Deutschland, mein Deutschland ist wieder frei IIII.



Der Fackelzug am Abend des historischen 30. Januar.

Unser Bild zeigt den Berliner Wilhelmplatz mit der Reichskanzlei, auf dem sich Zehntausende zu sammelndrängen. Im Hintergrund die Lichter des Fackelzugs. Oben rechts: Der Kanzler, Reichsminister Frick und Ministerpräsident Göring danken von dem Fenster der Reichskanzlei für den Fackelzug der Hunderttausend, die ihre Begeisterung über den Sieg der nationalen Erhebung zum Ausdruck brachten.

Der 30. Januar 1933.

Von Hans Werdt.

Der Tag des 30. Januar ist ein Tag des Rückblicks. Anlässlich der Wiederkehr dieses historischen Tages bringen wir nachfolgend einen Abriss mit dem neuen Buch des Verlags E. S. Mittler u. Sohn, Berlin, „Hitler regiert“; Männer und Taten des ersten Jahres, das unmittelbar aus dem gewaltigen Erleben jenes Tages geschrieben ist. Inmitten eines grellen Lichtgels, der das Dunkel wie ein Nadelnarm zerschneidet und aus der glatten modernen Fassade der Reichskanzlei eine weiße Scheibe taghell herausföhnet, ein geöffnetes breites Fenster, aus dem innen Scheinwerferhell erleuchtet heraus rückt sich ein Arm, ein Kopf wird sichtbar, greift, nickt, winkt, damit die drunten sich Tausende und Tausende weitermarschieren sollen; immer wieder der emporgereckte Arm mit dem Gruß der Handfläche, eine charakteristische Geste des Kopfes mit der dunklen Haarsträhne... Das ist der Reichskanzler Adolf Hitler in der Nacht des 30. Januar 1933, — der Führer des neuen Deutschland.

Noch nicht zwölf Stunden ist es her, seit Reichspräsident von Hindenburg den Führer der Nationalsozialistischen Partei auf den wichtigsten und verantwortungsvollsten Posten des Reiches berufen hat. Wirklichkeit wird es für die Massen erst in diesen Nachstunden. Sie machen sichtbar, daß eine Revolution sich vollzieht.

Ja, dies ist eine Revolution. Es bedeutet nach allem, was Deutschland seit dem 1. August 1914 erlebt hat, eine Umwälzung von geschichtlicher Bedeutung.

Adolf Hitler Reichskanzler — wer vermag sich die Erhellung ins Gedächtnis zurückzurufen, die diese Vorstellung noch im Sommer des Jahres 1932 auslöste, als sie zum erstenmal in die Öffentlichkeit rückte! Unabsehbare Gefahren schienen damit verbunden. Glaubte nicht das Ausland, es haben nicht auch viele Deutsche, der nationalsozialistischen Bewegung jenen Anteil an Macht und Verantwortung vorzuenthalten zu sollen, den kleinere und weit weniger geschlossene Gruppen immer als selbstverständlich beansprucht hatten? Glaubten sie nicht noch während des Winters, wie so oft vorher, auf einen Zerfall oder Niedergang der Hitler-Partei rechnen zu können? Die Hoffnungen der Linken hatten getragen. Die Zwölf-Millionen-Macht rechts blieb unangetastet, sie wuchs immer weiter, und eines Tages müßte, wenn nicht ungeheures Berühren über unser Volk gebracht werden sollte — ihr Einfluß erfolgen.

Es ist 10 Uhr abends. Zehn Stunden ist Hitler jetzt Reichskanzler, und was ist geschehen? Nichts von alledem, was die Gegner an die Wand gemalt hatten. Kein Generalstreik, kein Aufbruch, keine diplomatische Aktion der Nachbarn. Darin liegt die Größe und Bedeutung dieser Stunde: das deutsche Volk, so sichtbar zersplittert in Uneinigkeit und Mißtrauen, sanktioniert den Entschluß Hindenburgs. Eine große Entscheidung ist Tat geworden. Der Uhrzeiger der deutschen Geschichte kann nicht mehr zurückgehalten werden. Tausende um Tausende ziehen die Wehrmützchen entlang, Fackeln sprühen, braune Uniformen und Halbkreuzbanner leuchten auf. Ungeheuer ist die Begeisterung dieser Menschen, müdig der Streit, wenn sie mehr gilt: dem Reichspräsidenten, der Stunde um Stunde lebend am Fenster des alten Bismarck-Palais aussieht, um den Enthusiasmus dieser dankbaren Menschen jeden Alters, jeden Berufes und jeden Stammes zu erleben und sie zu grüßen, ein begeistertes Bild deutscher Heldengröße, oder dem neuen Reichskanzler, der, umgeben von seinen Freunden und Mitarbeitern, den vollen Triumph dieser Stunde auskostet, den Höhepunkt eines ganzen Lebens! Diese Stunde schafft etwas nicht zu Revidierendes: den Tatsachenzustand der Machtübergang des Neuen, das jetzt über Deutschland heraufzieht. Welche seinen Gebenden...

Wer dieser Stunde beimohnt, fühlt ihre Unterströmungen und ihre Verbindung mit Vergangenheit und Zukunft. Er begreift, daß diese Männer, die jetzt den Marsch in ein neues Reich angetreten haben, aus der mühsam erzwungenen Nacht der Revolution, die sich in Jacht und Ordnung, in braunen und grauen Marschkolonnen, mit webenden Fahnen und schmetternder Musik, flankiert von den blauen Ketten preußischer Schutzpolizisten, umbrundet von dunklen, Kopf an Kopf in Winterfelle und Nacht ausbarrenden, durcheinandervogenden Menschenmassen vollzieht.

Gäbe es einen Willen des Widerstandes, die Umwälzung noch aufzuhalten, das siegreiche Neue zurückzuwerfen, so müßte in dieser Stunde am 30. Januar (dann am 5. März ist es schon zu spät geworden) als Antwort auf das unmissverständliche Sich-Erhellen in der Nacht, auf das allen sichtbare Herumdrehen des Steuerruders mit dem Willen, zu bleibender Kursänderung, der Gegenloß erfolgen. So müßte am nächsten Tage ein Arm sich aufrecken und Einhalt gebieten.

Aber es gibt in dieser Situation keine Gegenmacht mehr, die mit offenem Nein auf den Plan zu treten wagte. Die

große Umwälzung nimmt unaufhaltsam ihren Gang, unaufhaltsam wie der Marschtritt ihrer Kolonnen.

So geht der geschichtliche Tag zu Ende. Gegen Mitternacht strömen noch immer die Kolonnen durch das Regierungsviertel, dessen Mauern seit Stunden überzuckt sind vom Widerschein der Flammen und durchdröhnt vom Gelang und Tubelrufen.

Am nächsten Tag zeigt die verfassungsmäßig vorgenommene Überleitung zum neuen Regime kaum noch die Stabilität; es hat schon andere Kabinetswechsel in Deutschland gegeben, die nicht so reibungslos vorübergegangen sind wie der Sprung von Schleicher zu Hitler. Und am 5. März ist der Weg eine Selbstverständlichkeit.

Nähen sich viele in den Ruhm und die Ehre teilen — dieser 30. Januar, an dem der neue Kurs begann, bleibt der Tag des nationalsozialistischen Parteiführers, die entscheidende Wende, die sein Leben in zwei Abchnitte teilen wird: Der Angriffskampf um die Auslieferung der Macht, der entscheidende Teil des Ringens um die Eroberung Deutschlands ist beendet; die verheißungsvolle praktische Rettungsarbeit, der Aufbau und Neubau beginnt.

Es spricht der Führer!

Hitlerworte zum 30. Januar 1934.

Volk und Vaterland

Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Fortbestehens und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und Reinhaltung des Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, auf das unser Volk zur Erfüllung der auch ihm vom Schöpfer des Universums zugewiesenen Mission beranzureifen vermag.

Religion und Politik

Am größten sind die Vermittlungen, die durch den Mißbrauch der religiösen Überzeugung zu politischen Zwecken hervorgerufen werden. Man kann wirklich gar nicht stark genug gegen jene elenden Schieber auftreten, die in der Religion ein Mittel sehen wollen, das ihnen politische, besser geschäftliche Dienste zu leisten habe.

Die Mission des deutschen Volkes

Wer von einer Mission des deutschen Volkes auf der Erde redet, muß wissen, daß sie nur in der Bildung eines Staates bestehen kann, der seine höchste Aufgabe in der Erhaltung und Förderung der unerbittlich geliebten, ewigen Bestandteile unseres Volkstums, so der ganzen Menschheit sieht.

Die beste Staatsverfassung

Die beste Staatsverfassung und Staatsform ist diejenige, die mit natürlicher Sicherheit die besten Köpfe der Volksgemeinschaft zu führender Bedeutung und zu leitendem Einfluß bringt.

Gesundes Volk

Die körperliche Ertüchtigung des einzelnen Mannes und der einzelnen Frau gehören zur körperlichen Kraft und Gesundheit der Nation. Das gesunde und gesunde Volk wird aber auch geistig nie den Irrtümern erliegen, denen das einseitig überlastete Gehirn nur zu leicht verfällt. Geistreiche Völker ohne Mut und Kraft werden stets zu Hausleuten der gesünderen Rasse degradiert.

Ein neuer Krieg bessert nichts

Kein neuer europäischer Krieg wäre in der Lage, an die Stelle der unbefriedigenden Zustände von heute etwas Besseres zu setzen. Im Gegenteil: weder politisch noch wirtschaftlich könnte die Anwendung irgendwelcher Gewalt in Europa eine günstigere Situation herbeiführen, als sie heute besteht. Selbst bei ausschlaggebendem Erfolg einer neuen europäischen Gewaltlösung würde als Endergebnis nur noch eine Verzögerung der Lösung des europäischen Gleichgewichtsintraten, und damit so oder so der Keim für spätere neue Gegensätze und neue Verwicklungen gelegt werden.



In der Mitte: Hindenburg und Hitler. Oben rechts: Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Führer der Arbeitsfront Dr. Ley und Preußens Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister General Göring. Mittlere Reihe links: Reichsinnenminister Dr. Frick, rechts: Reichslandwirtschaftsminister und Führer des Nährlandes, Darré. Untere Reihe von links: Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Stabschef der SA, Reichsminister Röhm und Reichskanzler v. Papen.

Der Sport des Sonntags.

Neue deutsche Reiter Siege am Kaiserdamm.

Um den großen „Preis der nationalen Erhebung“.

Am Sonntag erlebte das internationale Berliner Reiterturnier seinen ersten Höhepunkt. Die weite Halle war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Auf der Ehrentribüne saß man zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, u. a. Ministerpräsident Göring, Vizelandmarschall, Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und Kampfsportführer Litzmann. Sportlich stand mit der großen Preisprüfung zum „Preis der nationalen Erhebung“ eine wertvolle Prüfung auf der Karte. 16 der besten Dressurpferde des In- und Aus-

Landes nahmen an dem internationalen Turnier teil. Von den Schaunummern wurden die Siegeswagen und „Andere Landespolizei“ gezeigt, die, wie üblich, den vollen Beifall der Zuschauer fanden.

Die Ergebnisse: Preis der nationalen Erhebung (Jagdprüfungen): 1. Stall Georgens „Egla“ (H. Holk) und Oblt. Momms „Baccarat“ (Besitzer) je 0 Fehler; 3. „Dodo“ (Rittm. Boade) 4 Fehler; 4. „Dachs“ (Rittm. von Böh) — Preis vom Hippodrom (Schwere Pferde, Einigungsprüfung für Damen): 1. Frau Franke „Sagorach“ (Bel); 2. „Ball“ (Frau Dünning).

Bestzeit gewann; eine schöne Leistung zeigte ferner der junge Karl Kron, der das abschließende Glüksjagdprüfungen an sich brachte, während hier Fr. Schellenberg und Pitterjunges Begers, gemeinsam den zweiten Platz belegten. Gerade in diesen Konturen waren die Anforderungen nicht gering, es galt, recht mächtige Hindernisse zu überwinden und der kurze Anlauf verlangte sichere Beherrschung des Pferdes; um so höher ist die wertvolle Zahl der „Fehlerlosen“ zu bewerten, und selbst die „Anfängerklasse“, darunter junge Jahrgänge, hielt sich sehr wacker. Echter reitportulicher Geist war auf der ganzen Linie festzustellen.

Die Ergebnisse:

Reitlingsklasse: 1. St. Mann Gerhart auf „Maz“, 2. Fritterjunges Graefe auf „Schwäbin“, 3. St. Mann Christ auf „Zukunft“.
Jagdprüfungen, Klasse A, Stadtklasse: 1. Gräfin



Der Herrenreiter Axel Holt mit seinem Hengst „Egla“, auf dem er das schwere Jagdprüfungen des Abends gewann.



Frau Franke-Rasmussen, eine dänische Teilnehmerin, mit ihrem prächtigen Schimmel „Siberiar“.



Die französischen Teilnehmer des internationalen Reitturniers. Stehend von links nach rechts: Die Leutnants Biard, Canaille, de Cashis, der Führer der Mannschaft, Kommandant de Raffardieret, Kapitän Claire. — Zu Pferde von links nach rechts: Die Leutnants de Bartillart, Guden de Ballerin, Kapitän Penand und Leutnant de Manheon.

landes bestien sich den Richtern. Einmal mehr wurde hier von einem deutschen Pferd und Reiter der Vorkurs des Auslandes abgeholt.

Der prächtige „Egla“ unter seinem kühnen Reiter Rittmeister Gerhart von der Kanallerschule Hannover hinterließ den besten Eindruck und das Schiedsgericht erkannte ihm den ersten Preis vor dem Schweden „Terestina“ unter Oblt. von Albrecht zu. Auch die nächsten Plätze belegten Vertreter Deutschlands.

Auch das Jagdprüfungen um den „Preis der nationalen Erhebung“ wurde in Angriff genommen. Auf einem äußerst schwierigen Kurs mit Sprüngen größten Ausmaßes korrierten zunächst 49 Pferde, von denen jedoch der größte Teil an der schweren Aufgabe scheiterte. Nachdem der Ritt von Oblt. Halle auf „Der Mohr“ mit vier Fehlern lange Zeit die beste Leistung gewesen war, gelang es schließlich Rittmeister Sade auf dem famosen „Dodo“ unter dem Jubel des Publikums einen Kurs fehlerlos zu bewältigen. „Conjal“ (Vol. Oblt. Schulze) machte 57 Fehler, und „Hermelin“ unter Frau v. Bunte beendete das Springen mit nur 6 Fehlern. Hingegen bei der Ausgang ist die zweite Abteilung des Springens, in der die Leistung von „Dodo“ natürlich noch erreicht werden kann und dann einen Triumph notwendig macht. Die Reiterbegeisterung brachte „Blat“ (Frau Franke) einen neuen Erfolg zusammen mit „Sagorach“ (Staed) aus dem gleichen Stall.

Die Ergebnisse:

Preis der nationalsozialistischen Erhebung (Dressurprüfung): 1. Kanallerschule Hannover „Egla“ (Rittm. Gerhart), Platz 10; 2. „Terestina“ (Oblt. von Albrecht/Schweden), Platz 13; 3. „Abnith“ (Oblt. von Böh), Platz 21; 4. „Mona Lisa“ (Staed), Platz 23. — Reitpferde-Parallellasse: 1. „Blat“ (Frau Franke) / „Sagorach“ (Staed); 2. „Kronas“ (Herrlich) / „Abnith“ (Oblt.); 3. „Dachstein“ (Frau Feldmann) / „Fendel“ (Major Wittenbach).

Die nächste Entscheidung im Preis der nationalen Erhebung beim Berliner Reiterturnier war am Sonntag ein schweres Jagdprüfungen. Diese Wettbewerbssituation brachte wieder ein vollbeladenes Haus. Auf den Ehrentribünen bemerkte man diesmal neben Vizelandmarschall von Papen den Reichsminister Dr. Goebbels und Frau von Neumann. Weitere 50 Pferde wurden für das Jagdprüfungen geteilt, von denen jedoch 18 schon vorzeitig die Konturen verlassen mußten. Neben dem prächtigen „Dodo“ qualifizierten sich für den anschließenden Gang „Dachs“ unter Oblt. von Boade, „Egla“ unter Axel Holt und „Baccarat“ unter Oblt. Momms. Niemals eine Stille herrschte, als die Pferde sich zur Konturen begaben. Während „Dachs“ 4 Fehler machte, kamen „Baccarat“ und „Egla“ fehlerlos über die Hindernisse und so zum Sieg. Die Reiter der beiden Pferde, Axel Holt und Oblt. Momms, erzielten sich im Interesse ihrer Tiere, sich in den 1. Preis zu teilen.

„Egla“ errang so den dritten Sieg in ununterbrochener Reihenfolge.

Abschließend wurden auch die Erstplatzierten der Preisprüfung zum Preis der nationalen Erhebung würdevoll, ebenfalls mit höchstem Beifall bedacht. Die Einigungsprüfung der schweren Pferde um den Preis vom Hippodrom wurde erwartungsgemäß von Frau Franke auf „Sagorach“ gewonnen. Das Material dieses Wertes ist in derartigen Wettbewerben einfach nicht zu finden und zeigt von einer ausgezeichneten Vorbereitungsarbeit von Stallmeister H. Staed.

Samstag-Ergebnisse:

Preis der nationalsozialistischen Erhebung: Vielleitungsprüfung (Jagdprüfungen): 1. Stall Georgens „Egla“ (H. Holk) 0/0, 2. „Avion“ (H. Canaille/Franzosen) 0/0, 3. „Karin“ (Fahnenjunker Böhmer) 0/0, 4. „Karin“ (H. Holk) 0/1, 2. Gesamtwertung: 1. Scherferts „Sabine“ (Bel); 2. „Karin“ (Frau von Dpel); 3. „Kafaba“ (von Böh); 4. „Abnith“ (Fahnenjunker Böhmer); 5. „Karin“ (H. Holk); 6. „Sachsenwald“ (H. Holk); 7. „Volitler“ (Rittm. v. Jena); 7. „Avion“ (H. Canaille). — Preis vom Hippodrom (Einigungsprüfung): 1. Frau Franke „Blat“ (Bel); 2. „Legit-hoff“ (Staed); 3. „Abnith“ (von Berenberg).

Reit- und Springturnier der Schloßreitschule Wiesbaden.

Von dem in weiten Kreisen Wiesbadens neuerwachten Interesse an dem Reitport gab das erfolgreiche Turnier der Schloßreitschule am Adolf-Hitler-Platz mit starker Beteiligung und lebhaftem Besuch deutliches Zeugnis. Die Organisation hatten Vol. Oblt. Fischer, Dipl.-Gartenbauinspektor Müller und Konn. gepr. Reitlehrer Paul Wiczorek mit Sorgfalt und bestem Gelingen durchgeführt, so daß die Veranstaltung sich reibungslos abwickeln konnte und auch der recht schwierige Aufbau der Hindernisse keine Verzögerung brachte. Das geschäftlich zusammengestellte Programm enthielt Dressurprüfungen, Jagdprüfungen und Schaunummern in abwechslungsreicher Folge. Mitwirkende waren: Reiterkürme der SA, SS, die Reitergruppe des DVM, ein berittener Zug der Landespolizei Wiesbaden, sowie Mitglieder des Wiesbadener Reits- und Jagdclubs und der Reitergruppe Wiesbaden. Man sah dabei tüchtige reitliche Leistungen und gutes Pferdmaterial, der Freund des Reitportes konnte in jeder Hinsicht auf seine Kosten kommen, und der schöne Erfolg wird zu weiteren, ähnlichen Veranstaltungen anregen. Den Gewinnern war eine ansehnliche Zahl schöner und wertvoller Preise gestiftet worden.

Bereits am Samstag und Sonntagvormittag waren die Vorprüfungen vorgenommen worden; von den Richtern wurde jeder Teilnehmer einzeln geprüft. Die Dressurprüfung Klasse A brachte folgende Ergebnisse: Landespolizei: 1. Wadim Sieberhagen auf „Folal“, 2. Wadim Stroh auf „Jan“, 3. Wadim Buch auf „Thora“, 4. St. Mann auf „German“, 5. Fr. Schülein „Babst“ auf „Hannover“, 6. Landflie, leichte Pferde: 1. St. Mann Schilde auf „Ulrich“, 2. St. Mann Weibacher auf „Fetter“, 3. St. Mann Gerhart auf „Maz“, 4. schwere Pferde: 1. St. Mann Meisinger auf „Beria“, 2. St. Mann Kellenbach auf „Fetter“, 3. St. Mann Balleur auf „Fetter“, 4. Dressurprüfung, Kl. L. Landespolizei: 1. Fischer auf „Gräde“, 2. Wadim Kape auf „Rothgall“, 3. Hauptwacht. Buch auf „Folal“. — Für alle Reiter: 1. Fr. Schülein „Babst“ auf „Hannover“, 2. Fr. Illi Schellenberg auf „Tänzerin“, 3. Fr. Schilde auf „Epona“.

Einen sehr spannenden Verlauf nahmen die Springkonkurrenzen. Hier lief durch ihren schmeidigen Ritt in Klasse L. Fr. Schellenberg auf, die fehlerlos in

von Limburg-Stirum auf „Triffl“, 2. Fr. Schellenberg auf „Tänzerin“, 3. Frau Kospatt auf „Grasmüde“ und Herr Wint auf „Maz“. — Landflie: 1. St. Mann Schilde auf „Ulrich“, 2. St. Mann Schneider auf „Fetter“, 3. St. Mann Weimer auf „Ephraim“.

Jagdprüfungen, Klasse L: 1. Fr. Schellenberg auf „Tänzerin“, 2. Schlichter Marx auf „Carmen“, 3. Karl Kron auf „Bella“.

Glücksjagdprüfungen: 1. Karl Kron auf „Bella“, 2. Fr. Schellenberg auf „Tänzerin“ und H. Beger auf „Epona“.

In das Programm waren gute Schaunummern eingestreut. Da geteil wurde die Abteilungsleiter der durch Truppführer Paul Wiczorek angeführten Reitergruppe des DVM. Eine Delistelle war die von Fr. Schülein „Babst“ und Herr Wiczorek vorzüglich gerittene, von prächtiger Beherrschung zeugende hohe Schule. Auch ein lustiges Zwischenpiel schloß nicht; der Karnevalszeit entsprechend brachten jedes Angehörige des SA-Reitturniers I ein urkomisches, mit viel Freude hingewonnenes „Maskenrennen“, das von St. Mann Steiger gewonnen wurde. Zur Preisverteilung und zu gemütlichem Beisammensein fanden sich die Teilnehmer des Turniers, um dessen technische Leitung St. Mann Gartenbauinspektor Müller besonderes Verdienst hatte, am Abend nochmals im Kurhaus. Die musikalische Begleitung der Vorführungen übernahm Temperamentvoll und uermüdetlich der Trompeterzug der Reiterhandarte Wiesbaden unter Schloßreiter Lauterbach.

Gang durch die Sportlager.

von Cramm nicht zu schlagen.

Die Internationalen Hallentennismeisterschaften in Bremen sahen am Schlußtag die Favoriten ausnahmslos siegreich. Cramm schlug im Einzel Landry nach hartem Kampf mit 7:1, 2:6, 4:6, 7:4, 6:2. Im Herrenpaar liefen sich Deberg/Schöder mit 6:1, 6:1, 1:6, 6:2 über Dr. Denari/Wengel durch, im Damenpaar gewann Frau Spelling-Krämmel mit 2:6, 6:1, 6:2 gegen Frau Schomburg und im Mixed endlich waren Frau B. Spelling u. Cramm gegen Fr. Buch/Deberg mit 6:3, 6:0 schnell siegreich.

Die Deutschen Tischtennismeisterschaften

In Braunschweig ergaben Nachmittagsbelegungen. Für die Spiele der Herren bestanden sich allein 82 Teilnehmer. Den Titel errang zum ersten Male der Hamburger Meister durch einen 2:1, 2:3, 2:2, 2:1 Sieg gegen den Dresdener Schmidt. Bei den Damen verteidigte Fr. Kerschbach (Berlin) ihren Titel gegen Fr. Hüsmann (Düsseldorf) mit 12:21, 21:13, 14:21, 22:20, 21:18 erfolgreich. Die Gaumeisterschaft der Herren gewann der Gau Nordmark vor Brandenburg, während bei den Damen der Gau Brandenburg zum Siege kam.

Deutschland im Vierbo-Weltmeister!

Bei den Bobweltmeisterschaften am Riesersee schmitt Deutschland am Schlußtag so glänzend ab, daß der Endplatz nicht mehr in Frage stand. Die Ergebnisse: 1. Bob Deutschland 1 (Führer Kilia) in 5:32,75 Min. 2. Rumänien 2 (Führer Angelescu) 5:38,44. 3. Frankreich 1 (Führer D. Dulan) 5:41,96. 4. Österreich 1 (Vorens). 5. Österreich 2 (Berninger). 6. England 1 (Thompson). 7. Schweiz (Kirjhammer).

Beginnende Klärung

im süddeutschen Handball.

Klare Führung in Südwest und Baden.

Am süddeutschen Handball brachten die Spiele des Sonntags weitere Klärungen. Allerdings lediglich in Baden und Südwest, die letztere am weitestgehendsten Spielausfällen zu leiden gehabt haben.

Ganz klar liegen die Dinge jetzt im Gau Baden. Der DSB-Meister, SV Waldhof, gewann sein Spiel bei Mannheim 1908 höher mit 8:3, obwohl ursprünglich die Vorrunde...

In Gau Westfalen verlor in der Gruppe D die TSG Guppinger überlassen 2:4 dem SVR 1911, der Tbb. Hammberg...

Der Barck Schneefuß belegte im ersten 1:2-Sieg der Vorrunde in Bannern den Ausfall der meisten Spiele. In Wehrbach/Siedersbühl...

Gau XIII (Südwest).

Gruppe Main/Hessen:

Table with 2 columns: Team and Score. Includes entries like Polizei-SV Darmstadt, SVL Schwabenheim, etc.

Das Spiel TSV Herrnsheim gegen Td. Kudesheim fiel aus.

In Darmstadt bemies Schwabenheim mit dem gleichen ehrenvollen Ergebnis wie gegen Herrnsheim den führenden Polizei-SV...

Stimmlich ging es in Fehrenheim zu. Die Einzelkämpfer, die den Sieg in der Hand hatten, verloren im entscheidenden Augenblick die Selbstbeherrschung.

Die Tabelle:

Table with 3 columns: Rank, Team, and Score. Lists teams like Polizei Darmstadt, SVL Schwabenheim, etc.

In der Gruppe Saar/Falz fielen die Siege der Gebrüder aus freunden Vätern unerwartet knapp aus. Der Tabellenführer U. Freichenheim...

Wiesbadener Bezirksklasse.

Gruppe A:

Table with 3 columns: Rank, Team, and Score. Lists teams like Eintracht Wiesbaden, SV Siegfried Wiesbaden, etc.

Gestern hatte es die Eintracht in der Hand, nicht nur für die Wiesbadener Senjation zu sorgen, sondern auch parallel dem T. 1846 Biebrich den Weg zur Meisterhaft zu verbauen.

Nach dem Wechsel hatte Eintracht wieder, sehr gute Momente. Geleitete aber trotz leichten Spiels an der vorrückten Schiedsrichtermannschaft.

Auch im Rückspiel gegen Polizei zeigte SV Siegfried klare Überlegenheit und kam durch Schnelligkeit und Wucht seiner Stürmerreihe zu einem eindeutigen Sieg.

Gruppe B:

Table with 2 columns: Team and Score. Lists teams like Tgl. Langenhain, Tbb. Wiesbaden, etc.

Die Meisterhaft des SV 1919 Biebrich ist nach dem wichtigen Sieg in Langenhain ziemlich gesichert. Lediglich die Td. Schierstein vermag noch gefährlich zu werden.

Festtage unserer Wintersportjugend.

Die deutschen Wintertampfpfeile 1934.

Willy Bogner (Traunstein) Sieger in der Kombination. - Dietl (München) gewinnt den Sprunglauf.

Der Sonntag brachte den Höhepunkt der Wintertages der Weltbernde der Deutschen Wintertampfpfeile in Traunlagen-Schiefer. Auf der Großen Wurmberegung...

Die 120 Springer fanden vor jeder letzten Aufgabe. Das Schneegelände beeinträchtigte wieder außerordentlich die Sicht und nahm den Bewerbern die Sicherheit.

Der ermarrete harte Kampf um den Sieg im zusammengefassten Lauf blieb leider aus. Vorkampflieger Willi Bogner (Traunstein) fand mit schönem Schwung...

Beginn der Eishockey-Spiele.

Höhe Vorrunden-Ergebnisse.

Mit feinen Spielen der Vorrunde wurden am Sonntag auf der Eisbahn in Schierstein die Eishockey-Spiele um die Kampftitel und Deutsche Meisterhaft eingeleitet.

so ein Unparteiischer, ein Herr von To. Bingen, die Herren verlor und eine zwar scharfe und mandmal unfaire, aber durchaus noch annehmbare Partie grandios vorzeitig abspitzte, weil er befürchtete, das Spiel könne ausarten.

Im letzten Heimspiel konnte Turnerbad die zur Sicherung unabdingbar notwendigen Punkte erkämpfen. Er war wohl durchweg leicht überlegen, doch kam der Sieg lange auf des Meisters Schenke zu, als nach der gleich bei Spielbeginn erzielten Führung durch Regen später kein Erfolg mehr glücken wollte.

Kreisklasse I:

Table with 3 columns: Rank, Team, and Score. Lists teams like SV 1919 Biebrich, Tgl. Langenhain, etc.

Reichsbahn Wiesbaden - Kaufmännische Biebrich 4:2 (2:0). Td. Ehrenheim - Tgl. Wintel 8:2 (2:1). SVW. Wiesbaden - DSK. Wiesbaden 1:3 (1:2).

In der Kreisklasse II (2. Mannschaften) fiel die Auseinandersetzung des ersten, Tgl. Kudesheim, mit dem letzten, SV 1919, mit 3:2 (2:1) auf eigenem Platz ausfallend knapp aus.

Brandenburg und Berliner Hodeklub, die die Träger des Roten Adlers Inapp 2:1 (1:1, 1:0, 0:0) infolge besseren Stürmerpiels verdient gewonnen. Im Spiel Meiningen SV gegen SV Hindenburg...

Ehrgang der Kampfpfeiler durch den Reichsportführer.

Ein unvergesslicher Eindruck wird für jeden Teilnehmer und Zuschauer die Siegerehrung in Braunlage bleiben. Tausende von begeisterten Menschen folgten dem Festzuge durch den von zahlreichen Fackeln erleuchteten Jodwald nach der Gemeindegasse am Wüttenberg in Braunlage.

Nach der Siegerehrung wurde der draunhauweilige Ministerpräsident Klages in seiner Ansprache besonders darauf hin, daß gerade der Satz der Umpfung des Deutschen darauf gemaht sei. Der historische Verlauf der Spiele habe bewiesen, daß unter dem Nationalsozialismus die Vereinigung des gesamten deutschen Volkes mit der Natur einen gewaltigen Fortschritt gemacht habe.

„Hinter unsrem Führer in des neue, große deutliche Reich.“

